Zu der

Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs

Wilhelm,

welche am Montage, dem 22. März, Vormittags 11 Uhr

in der Aula des **Christianeums** stattfinden wird,

so wie zu

der öffentlichen Prüfung der Schüler aller Classen

am Sonnabend, dem 20. März,

und zu den

Abschiedsreden der zur Universität übergehenden Primaner

am Dienstage, dem 23. März,

ladet achtungsvoll ein

Professor Dr. Lucht, Director,

Ritter des Dannebrogordens und Dannebrogsmann.

BIBLIOTHECA CHRISTIANEI ALTONENSIS
BIBL. HAMB.

Inhalt:

1. Der lateinische Unterricht auf dem Gymnasium nach Vertheilung und Lehrmethode beleuchtet von Professor Dr. A. J. F. Henrichsen, zweitem Lehrer.

2. Jahresbericht des Directors.

Altona, 1869.

Zu der

Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs

Wilhelm,

welche am Montage, dem 22. März, Vormittags 11 Uhr

in der Aula des **Christianeums** stattfinden wird,

so wie zu

der öffentlichen Prüfung der Schüler aller Classen

am Sonnabend, dem 20. März,

und zu den

Abschiedsreden der zur Universität übergehenden Primaner

am Dienstage, dem 23. März,

ladet achtungsvoll ein

Professor Dr. Lucht, Director,

Ritter des Dannebrogordens und Dannebrogsmann.

BIBLIOTHECA CHRISTIANEI ALTONENSIS

Inhalt:

1. Der lateinische Unterricht auf dem Gymnasium nach Vertheilung und Lehrmethode beleuchtet von Professor Dr. A. J. F. Henrichsen, zweitem Lehrer.
2. Jahresbericht des Directors.

Altona, 1869.

VORWORT.

Das nachstehende Programm der Schule war ursprünglich nicht für die Veröffentlichung bestimmt, sondern ist ein der Lehrerconferenz unseres Christianeums im November 1867 vorgetragenes Referat, welches ich auf den Wunsch unseres verehrten Herrn Directors ausgearbeitet, um der Discussion über die Lehrpensa im Lateinischen zur Unterlage zu dienen. Da nun aber das Lehrercollegium die von mir aufgestellten Cursen, mit wenigen unerheblichen Modificationen, approbirt hat, und ich die Hoffnung hege, dass einige der eingestreuten methodischen und pädagogischen Winke und Erfahrungen, wie ich sie aus einem mehr denn dreiszigjährigen Schulmannsleben, in welchem mir das gewiss seltene Glück zu Theil ward, sämmtliche Classen längere Zeit als Ordinarius zu leiten, geschöpft habe, namentlich für jüngere Lehrer nicht ohne alles Interesse sein dürften, so habe ich mich um so eher zur Veröffentlichung entschlossen, als der Grundsatz immer mehr Geltung gewinnt, dass neben den gelehrten Abhandlungen auch die Programme vollberechtigt seien, die dem inneren Leben der Schule entstammen, und geeignet sind, auch dem theilnehmenden Publicum einen tieferen Blick zu gewähren in das innere Getriebe der Anstalt, der es sein Theuerstes vertrauensvoll übergiebt.

Mögen denn Anlass und Zweck dem Schriftchen, wenn nicht zur Empfehlung, so doch zur Entschuldigung dienen!

Der lateinische Unterricht auf dem Gymnasium
nach Vertheilung und Lehrmethode.

Je complicirter der Organismus einer Lehranstalt ist durch die Menge der Classen und Unterabtheilungen wie durch die Zahl ihrer Lehrer, desto unabweislicher stellt sich das Bedürfniss heraus eines für die verschiedenen Stufen fest normirten und gegliederten Lehrplanes, sowohl nach der allgemein gültigen, aber in ihrer Allgemeinheit die Individualität des einzelnen Lehrers nicht allzu sehr beschränkenden Lehrmethode, wie nach dem für die jedesmalige Classe zu erstrebenden Lehrziele. Ohne solch einen Lehrplan wird sich in grösseren Lehranstalten die so nothwendige Einheit und das Ineinandergreifen der Theile zu einem festgefügten Ganzen unmöglich erreichen lassen. Zu den sonst unvermeidlichen Uebelständen gehört aber weit weniger der, dass der Lehrer der je nächstfolgenden Stufe zurückgriffe auf das bereits absolvirte Pensum der voraufgehenden Stufe — ist doch repetitio mater studiorum, und wird schon desshalb jeder verständige Lehrer immer auf's Neue durch Wiederholungen des absolvirten Pensums dasselbe zu bewahren und zu bleibendem Besitzthum zu machen suchen — als vielmehr der, dass sonst leicht als schon bekannt und gewusst vorausgesetzt und gefordert wird, was der voraufgehende Lehrer noch gar nicht als zu seiner Aufgabe gehörend betrachtet hat, wodurch denn nothwendig Verstimmung und ungerechte Beurtheilung von Seiten des Lehrers, und Missmuth, ja Entmuthigung des Schülers hervorgerufen werden.

Andererseits aber ist bei der Handhabung und praktischen Anwendung der normirten Lehrpensa, namentlich auch in Bezug auf Versetzungen, sehr cum grano salis zu verfahren, wenn sie nicht, statt nützlich, verderblich wirken sollen. Vor Allem ist hierbei festzuhalten, dass dem begabten Lehrer in tüchtiger Classe durch dieselben keineswegs eine nicht zu überschreitende Schranke gezogen wird. Die Lehrpensa stellen das minimum des zu Erreichenden auf, nicht das maximum, und jedes plus — vorausgesetzt natürlich, dass das normirte Mass voll und sicher erarbeitet ist — wird stets

eine höchst willkommene Zugabe sein. Umgekehrt darf der Lehrer nie unter diesem minimum bleiben; es muss am Ende des Cursus durchgearbeitet, nicht bloss durchgenommen sein, es muss geworden sein zum Eigenthum der Classe, doch — nicht immer und unter allen Verhältnissen jedes einzelnen Schülers. Den Unfleiss weiss ein energischer Lehrer zu brechen; das mangelnde Talent kann er nicht geben, so wenig wie er Körperschwäche, häusliche Verhältnisse und Anderes, was oft störend einwirkt, zu beseitigen vermag. Da bedarf es denn für die Bemessung des von jedem einzelnen Schüler zu Fordernden des pädagogischen Tactes: Ueber dem todten Buchstaben des normirten Masses, muss der lebendige Hauch pädagogischer Einsicht und echter Humanität wehen, und ihn beherrschen als die höhere Norm; es muss auch hier das Object des Lehrstoffes dem lebendigen Subjecte dienend untergeordnet sein. So wird es häufig nicht umgangen werden können, dass der eine und andere Schüler in einem oder mehreren Fächern zwar das vorgeschriebene Mass des Wissens und Könnens nicht voll erreicht hat, und dennoch nach pädagogischem Gewissen in die höhere Ordnung ascendiren muss; aber freilich „nach pädagogischem Gewissen“; denn nur pädagogische Gründe dürfen hier entscheiden, andere nimmermehr.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen, die zur Fixirung der richtigen Grundanschauung und zur Vermeidung möglicher Missverständnisse wohl entbehrlich, doch, hoff' ich, nicht ungehörig waren, wendet sich der Referent nunmehr zur Besprechung der einzelnen Lehrpensa des Lateinischen, eines Unterrichtszweiges, der in dem componirten, complicirten Organismus des modernen Gymnasiums seinen althergebrachten Ehrenplatz nach extensiver Ausdehnung wie intensiver Werthschätzung noch stets behauptet, und zwar mit vollstem Rechte.

Es ist hier nicht die Aufgabe, den Beweis zu liefern, dass das Gymnasium nach wie vor seinen Schwerpunkt im klassischen Alterthum habe, und dass andererseits nicht die reale Seite des Alterthums, wie hochwichtig sie ist, sondern in weit höherem Grade noch seine Sprachen, und zwar nicht allein als das nothwendige Medium, um überhaupt zur Kenntniss des Alterthums zu gelangen, sondern auch absolut um ihrer selbst willen das eigentliche Lebenselement des Gymnasiums bilden.

Aber die beiden classischen Sprachen, obwohl nahe mit einander verwandt, sich gegenseitig ergänzend, beide unentbehrlich, stehen dennoch nach ihrem Einfluss und ihrer Bedeutsamkeit für Jugendbildung nicht auf derselben Stufe. Mag die griechische Sprache — und wer sollte es ihr nicht gerne einräumen? — in feinster Nuancirung des Gedankens, in bewunderungswürdiger Compositionsfähigkeit, in freiester Beweg-

lichkeit und musikalischem Wohlklang die lateinische Sprache weit hinter sich lassen, mögen die Blüthen, welche der griechische Geist getrieben, weit lieblicher duften, dennoch gebührt, ganz abgesehen von ihrer Bedeutung als Gelehrtensprache und als Mutter der romanischen Sprachen, schon als Zuchtmittel des jugendlichen Geistes der lateinischen Sprache weitaus der Vorzug. Ihre strenge Gesetzlichkeit, ihr durch und durch concreter Character, die Schärfe ihrer Begriffe, die eiserne Consequenz in Abwehr jedes unklaren, schiefen Gedankens machen das Studium der lateinischen Sprache zu einer ununterbrochenen praktischen Uebung in Anwendung der Gesetze logischen Denkens. Wer nicht klar denkt, kann nimmermehr echt römisch schreiben, wer ein richtiges und gutes Latein schreibt, der denkt auch klar und richtig. Daher wird und muss die Sprache jenes Herrschervolkes auch ewig in der Jugendbildung herrchen; aber dies ihr Wesen schreibt zugleich mit unerbittlicher Strenge das Gesetz der Methode vor, nach welcher sie der Jugend mitzutheilen ist: Kein Lehrgegenstand, mit Ausnahme der Mathematik, fordert gebieterischer ein ganzes, festes Wissen, eine durchsichtige Klarheit, eine Concentrirung der vollen Geisteskraft und Geistesspannung, als das Studium der lateinischen Sprache von den ersten Elementen an, und hier eben zu allermeist, bis zu ihrer feineren und tieferen Erfassung hinauf. Nach diesen Principien gelehrt wird die lateinische Sprache für den Knaben und Jüngling der trefflichste Zuchtmeister des Geistes, der auch den schlaffen Schüler aus geistiger Verdumpfung aufzurütteln und zu einem edlen Wetteifer zu entflammen weiss. —

Aber freilich gehört dazu von Seiten des Lehrers die liebevollste Hingabe an seine Schüler, und Geist, Feuer und Leben. Er muss auf den untersten Stufen vom häuslichen Fleisse fast Nichts verlangen, als weniges, aber festes Memoriren und höchstens Repetiren: **Die Schule muss hier fast Alles leisten.** Hier muss, bei strengster Zucht, aber ohne jegliche Pedanterie, das Uebersetzen, das Aufsagen, das Präpariren, das Repetiren, bald in lautem, fröhlichen Chor, bald mit Namensaufruf streng nur der eine Schüler, zum munteren, fröhlichen, wetteifernden Spiele werden. Der Lehrer muss das erreichen, dass die Schüler vor Begierde brennen, reden zu dürfen, dass sie ein Aufgerufenwerden als eine Gunst betrachten, dass die kleinen hoch empor gehobenen Hände zu flehen scheinen: Lass mich! O lass mich! — Und sitzt einmal ein Knabe in sich versunken und dumm vor sich hinstierend, flugs muss des Lehrers scharfes Auge ihn erspäht haben, eine rasche Frage deckt seine Schlaffheit auf, und ein kurzes, je nach den Umständen scharfes Wort straft sie. Andere Strafen müssen zu den seltenen Ausnahmen gehören. Ein Lehrer, der des Stockes, des Nachsitzens, der Strafarbeiten oft bedarf, zeigt, dass er geistige Zucht zu üben nicht

versteht; wo die geübt wird, sind Ungezogenheiten, Plaudern und Anderes der Art unbekannte Dinge, und ist das Lernen ein fröhliches, aber dabei ernstes Spiel; wird sich der Schüler seiner Fortschritte selbst bewusst und ihrer froh, dann wird auch der Träge und Schwache zuletzt doch mit fortgerissen, und erndtet lieber Lob als Tadel aus dem Munde des geliebten Lehrers, in welchem er den väterlichen Freund vielmehr, als den strengen Zuchtmeister erblickt.

Es sind dies längst allgemein anerkannte und für alle Fächer gültige Maxime; aber nirgends rächt sich ihre Vernachlässigung härter, als beim lateinischen Unterricht. Wenn ein Lehrer auf den untersten Stufen etwa fordern wollte, dass nicht vorher in der Classe Durch- und wieder Durchgearbeitetes sofort zu Hause präparirt, vielleicht gar schriftlich übersetzt werde; oder wenn er verlangte, dass der Schüler Vocabeln aufschlage, die er noch nicht oder nur mit grösster Mühe zu finden versteht, und dann vielleicht Stunden über diesem fleissigen Müssiggange verträumt oder zu unerlaubter Hülfe greift; wenn ein Lehrer an das Gedächtniss Anforderungen stellte, denen die Kraft nicht gewachsen; wenn er, anstatt durch kurze, präcise Fragen die Schüler in lebendigster Thätigkeit zu halten, selbst nur, wenn auch eifrigst, docirte — — — ja, dann freilich wäre nicht zu verwundern, wenn ein Fortschritt kaum bemerklich, und — statt Liebe, Lust und Freudigkeit — Abneigung, Unlust und Verzagtheit sich der jungen Seelen bemächtigten. Jede Stunde bringe einen neuen, wenn auch noch so kleinen, aber einen neuen und sichern Fortschritt, und bringe diese neue Errungenschaft dem Schüler zum klaren Bewusstsein; der bewusste Fortschritt macht Lust zum Weiterschreiten, Stillstand ist Tod. —

Wie rasch oder wie langsam fortzuschreiten sei, hängt ab von der Fassungskraft der Majorität der Classe; denn der gewissenhafte Lehrer wird weder mit den wenigen hochbegabten Schülern fliegen, noch mit den unbegabten, talentlosen kriechen wollen, sondern stetig fortgehen mit der grossen Mehrzahl gewöhnlicher Talente. Das Genie bricht sich schon Bahn; ein Priapus wird nie ein Apollo; wir arbeiten — zunächst! — für das tüchtige Mittelmass. Bei solch einem sicher-stetigen, aber unermüdlich auf das Frühere immer wieder zurückgreifenden Fortgehen wird man gewiss zu einem schönen Ziele kommen, und ist

für die VI^{b}, mit halbjährigem Cursus, und leider bei uns, statt der normirten 9—10, nur erst 8 w. St., Folgendes zu erreichen.

Die 5 regelmässigen Declinationen der Substantiva, das nomen adjectivum und die regelmässige Comparation desselben, die pronomina personalia, demonstrativa und relativa, das Hülfsverb sum, die erste Conjugation, die Präpositionen in Memorialversen

und die allgemeinen Genusregeln nach der Bedeutung und die Hauptgenusregeln nach der Endung, doch ohne die Ausnahmen.

Die VI^a, mit halbjährigem Cursus, und leider gar nur 7 w. St., befestigt und vervollständigt das Pensum der voraufgehenden Stufe. Es tritt hinzu die unregelmässige Comparation der Adjective, mit Ausnahme der §§ 77. und 78. der *Ellendt-Seyffert*'schen Grammatik, die Cardinal- und Ordinalzahlen, das pronomen interrogativum, die zweite, dritte und vierte Conjugation nebst den Deponentien und possum, und endlich die vollständigen Genusregeln.

Kleine Sätze werden aus dem Lateinischen in's Deutsche und umgekehrt übersetzt, wobei der Lehrer die fehlenden Vocabeln dem Schüler in die Feder dictirt oder an die Tafel schreibt *, und durch häufige Wiederholungen soweit zu des Schülers festem Eigenthum macht, dass er das kleine Pensum fertig übersetzen kann. Die (dictirten) Vocabeln sind für die nächste Stunde zu memoriren, und durch häufige Repetition zum wirklichen, bleibenden Besitzthum des Schülers zu machen. — Es wird auf dieser Stufe jeder Satz auf das Genaueste analysirt, und die ersten syntaktischen Begriffe von Subject und Object, Prädicat, Congruenz des Adjectiv's, werden so auf praktischem Wege dem Schüler zum klaren Bewusstsein gebracht. Ueberhaupt gilt es hier vornehmlich, neben der gedächtnissmässigen Einprägung der Formen grammatische Begriffe zu wecken. Die verschiedenen Wortclassen müssen am Lateinischen zum klaren Bewusstsein und zu sicherer Unterscheidung gebracht werden; ebenso in seinen Grundzügen das Wesen der Haupttempora, Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft, selbstverständlich ohne feine Distinctionen und Definitionen; aber schon ein Sextaner muss mit Sicherheit unterscheiden: ich habe geliebt und ich liebe, und wirklich verstehen, worauf der Unterschied des Activs vom Passiv beruht, und rasch und sicher die Frage beantworten: was heisst ich werde geliebt und was ich werde lieben? Es sind dies nur einzelne Beispiele von einem schon hier nicht bloss anzubahnenden, sondern mit Nothwendigkeit schon zu erreichenden Verständniss der ersten allereinfachsten grammatischen Begriffe. Unglaublich ist, wie leicht sich der Lehrer über das Verständniss der Kinder täuscht. „Das Adjectivum muss mit seinem Substantivum stehen in gleichem Genus, Numerus und Casus!“ Das schreit Jeder, und fragt der Lehrer nach, so weiss meistens die kleinste Zahl, was das mechanisch Gewusste bedeute. So geht's in Allem. Daher ist die grösste Condescendenz,

---

* Durch das Lehrbuch von *Spiess*, welches die Vocabeln jedem Lesestücke voraufschickt, wird diese allerdings zeitraubende Methode überflüssig.

das gründlichste Demonstriren ad oculos, die stets wiederholte praktische Anwendung, die lebendigste Lebendigkeit von Seiten des Lehrers die unerlässliche Bedingung jedes gedeihlichen Fortschritts. Das mechanische Hersagen der Paradigmata ferner, und sei es noch so fertig, genügt bei weitem nicht. Darnach sind die mannichfaltigsten Uebungen anzustellen. Dann ist von hinten, vom Ablativ, zu beginnen, dann immer ein Casus zu überschlagen, dann ist für die deutsche Form die lateinische, dann wieder für die lateinische die deutsche zu verlangen, und das Alles mit heiterer Fröhlichkeit, und als wär's zum Spass. Dann kommt Leben, Lust und Liebe in die Classe, und wird das Ziel der beiden Cötus in VI.:

Einübung der regelmässigen Formenlehre, Weckung des Bewusstseins für elementare grammatische Namen und Begriffe, einige Vocabelkenntniss und Fertigkeit im Uebersetzen des absolvirten Pensums, für die grosse Mehrzahl der Classenschüler unschwer zu erreichen sein. *

Die V., mit einjährigem Cursus und 9 w. St., fügt der, natürlich fortwährend zu repetirenden, regelmässigen Formenlehre die unregelmässige hinzu. Hier erst die Distributivzahlen und Adverbia numeralia, die Ableitung der Tempora § 91, edo, fero volo, nolo, malo, eo, fio, memini, odi, coepi und die feste Einprägung der ersten 84 §§ der *Ellendt-Seyffert*'schen Grammatik, bis zur Lehre vom Verbum, mit einigen Auslassungen. Ausserdem noch die Lehre von den Partikeln §§ 119—125. Die einfachsten syntaktischen Regeln, auch die Construction des accus. c. infin. und des ablat. absol., werden, wie *Wiese* so richtig bestimmt, „gelegentlich an Beispielen nachgewiesen und eingeübt." Die Lecture schreitet fort zu kleinen leichteren Fabeln und Erzählungen, die durch genaueste Analyse zu klarem Verständniss zu bringen sind. — Häusliche

* Jüngere Lehrer sollten sich doch nimmermehr darüber beklagen, dass sie den Buben die ersten Elemente beibringen müssten: Das Schwerste und Verantwortlichste des ganzen Schulunterrichts ist in ihre Hände gelegt, und wer nicht in den untersten Classen ein tüchtiger Lehrer gewesen, wird schwerlich je ein wahrhaft tüchtiger Lehrer der oberen Classen werden. Dazu stellen sie mit derartigen Klagen ihrer eigenen pädagogischen Begabung ein arges Armuthszeugniss aus; denn wahr sagt unser treffliche *L. Döderlein* in seinen „pädagogischen Bemerkungen und Bekenntnissen" p. 4: „Wen das Subject des Lernenden mehr interessirt, als das Object des Lehrstoffes, der ist ein geborner Schulmann; wer das umgekehrte Interesse hegt, eignet sich zu einem akademischen Lehrer", wobei freilich das „mehr interessirt" scharf zu betonen ist; denn allerdings muss der gelehrte Schulmann von dem lebendigsten Interesse für die Wissenschaft glühen; je mehr er aber „ein geborner Schulmann" ist, in desto engerer Wechselbeziehung wird ihm stets die Wissenschaft mit seiner Schule stehen, wird er das Object lieben, wenn er es für die Subjecte, die seiner Sorge anvertraut sind, fruchtbringend machen kann, während ihn das, was nicht in den Bereich der Schule fällt, und für sie keine Ausbeute verspricht, kalt lassen wird.

Präparation ist noch nicht zu fordern, wohl aber sind die wenigen in der Schule absolvirten Sätze zu Hause schriftlich zu wiederholen (zu übersetzen), und in der nächsten Stunde vorzulesen und vom Schüler selbst zu verbessern, sowie die in der Schule aufgeschriebenen oder vom Lehrbuch gegebenen Vocabeln zu Hause genau zu lernen. Von den 9 w. St. sind 4 zu Uebersetzungsübungen aus dem Deutschen in's Lateinische zu benutzen; aber auch das aus dem Lateinischen in's Deutsche Uebersetzte muss oft retrovertirt, bisweilen auch Einzelnes memorirt werden. Wöchentlich ist dem Lehrer ein kleines lateinisches Specimen, etwa 6 deutsche Druckzeilen, zu genauer häuslicher Durchsicht einzuliefern. Die Fehler sind vom Lehrer zu unterstreichen und am Rande die groben mit einem +, die kleineren mit einem | zu bezeichnen. (In den oberen Classen tritt noch ein drittes Zeichen hinzu, ein —, der je nach seiner Länge und Dicke einen kleineren oder grösseren Verstoss gegen die bessere nnd feinere Latinität bezeichnet. *) Die Zahl der Fehler (selbstverständlich die der grossen und der kleinen gesondert; soll sich ja doch der Schüler eben der verschiedenen Beschaffenheit der Fehler bewusst werden!) wird unter der Arbeit vom Lehrer bemerkt; auch werden sonst nach Bedürfniss kurze Bemerkungen hinzugefügt. — Auf deutliche, saubere und grosse Handschrift, sowie anf richtige Interpunction ist überall strenge zu halten. — Natürlich ist dies Specimen vorher in der Schule genau durchgenommen, und hat desshalb, wie in $IV^{b.}$ und $IV^{a.}$, durchaus noch den Charakter der Reproduction. Erst in der III. wird zu selbstständiger Production in den lateinischen Exercitien übergegangen. Die Erfahrung lehrt, dass zu früh geforderte Selbstständigheit in der Ausarbeitung der Exercitien die Schüler vielmehr hemmt als fördert. Male scribendo male scribere discimus. Die Resultate solcher vorzeitigen Productionen sind: Unredlichkeiten, Unlust und Widerwille, und jene schönen Machwerke, rectius Sudelwerke, die einen Lehrer, und den eifrigsten und gewissenhaftesten vornehmlich, fast zum Verzweifeln bringen können. Dies diem docet. Wir haben Alle hierin viel und oft gefehlt!

Die Zurückgabe der Exercitien beschränkt sich nie auf die immer möglichst rasche Besprechung der von den einzelnen Schülern gemachten Verstösse, sondern schreitet immer vor zu einer vollständigen, vom Lehrer gegebenen, in den oberen Classen von ihm selbst schriftlich ausgearbeiteten Musterübersetzung, bei deren Durchnahme Alles zur Sache Gehörende

---

* Ob diese oder andere Zeichen gewählt werden, ist natürlich ganz irrelevant; dass aber auf allen Stufen des Gymnasiums für die gleichen Begriffe auch die ganz gleichen Zeichen gesetzt werden, ist eine Sache von grosser Bedeutung.

zur Sprache gebracht wird, und die Schüler ihre Arbeiten selbst corrigiren, sowie die verschiedenen Ausdrucksweisen sich bemerken. — Eine zu Hause anzufertigende Abschrift der verbesserten Arbeit auf der gegenüberstehenden Pagina empfiehlt sich für die oberen Classen sehr. Unerlässlich aber ist eine, etwa alle 4—5 Wochen anzustellende, mündliche Repetition der Exercitien, wodurch die Schüler darzulegen haben, dass sie den Stoff jetzt bis in's Einzelne hinein vollständig beherrschen. Erst diese Repetition macht die schriftlichen Exercitien wahrhaft fruchtbringend.*

Ganze Stunden Grammatik treiben ist nicht rathsam. Besser ist, von jeder Stunde einen Theil auf die specielle Durchnahme des aufgegebenen Pensums zu verwenden. Sonst ist Erschlaffung der Schüler zu besorgen und auch ein zu theoretischer Unterricht. Jedes Uebersetzen und jedes Exercitium bringt ja fort und fort Grammatik, aber in ihrer concreten praktischen Anwendung. — Man hüte sich überhaupt vor dem sehr üblichen falschen Verfahren, dem Schüler die Regel fertig mitzutheilen, und sie dann durch Beispiele zu erläutern; vielmehr muss der Schüler dazu angehalten werden, sich selbst aus den Beispielen die Regel zu abstrahiren. Daher ist die Weise in den älteren Ausgaben der Lehrbücher von *Hottenrott*, den Exercitien lateinische Beispiele voranzuschicken, um an ihnen erst die Regel zu erkennen und einzuüben, sehr vortrefflich, und hätte von ihm ja nicht aufgegeben werden sollen; denn Grammatik muss fest gewusst, aber, was noch wichtiger, sie muss auch klar begriffen sein; erst dann erzeugt das grammatische Wissen auch ein grammatisches Können. — Und

* Ich fühle mich hier gedrungen, eine Frage anzuregen und Vorgesetzten wie Fachgenossen an's Herz zu legen, deren Beantwortung für uns Schulmänner, zumal bei der sich immer mehr steigernden Frequenz der Gymnasien, von grossem Interesse ist. Jeder Schulmann weiss aus Erfahrung, welch' eine kolossale, Geist und Körper aufreibende Arbeit es ist, etwa 40 Exercitien gleichen Inhalts eins nach dem andern mit immer gleicher Sorgfalt und Genauigkeit zu verbessern. Hat derselbe Lehrer, wie an unserem Gymnasium Director *Lucht* in der I, ich in der II, auch noch die Correctur der griechischen Exercitien und der deutschen Aufsätze zu beschaffen, so ist ihm wahrlich! nicht zu verargen, wenn er die Frage aufwirft: Steht das Mass von Zeit und Kraft, welches vom Lehrer auf diese Correctur verwandt wird, in richtigem Verhältniss zu dem Nutzen, den diese Arbeit den Schülern bringt? Ich möchte diese Frage mit einem entschiedenen Nein beantworten. Bei der von mir seit langen Jahren befolgten und in Obigem entwickelten Methode, würde — wie auch *Hand* in seiner „Theorie des lat. Stils" p. 491 voll anerkennt — ein Corrigiren von etwa 12 Exercitien genügen, um eine vollständige Uebersicht über alle von den Schülern gemachten Verstösse zu gewinnen. Es dürfte der Lehrer nur nicht nach einer bestimmten Reihenfolge die zu corrigirenden Exercitien auswählen, sondern bunt durch einander, und müsste mitunter auch desselben Schülers Arbeit mehrmals in ununterbrochener Folge verbessern, damit der berechnenden Trägheit und Nachlässigkeit kein Vorschub geleistet werde.

ein Zweites: Die Grammatik hat ihren hohen relativen Werth für die Erlernung der betreffenden Sprache; aber sie hat einen noch höheren absoluten Werth, als trefflichstes Mittel zur Ausbildung und Stärkung der Denkkraft. Solch' eine rationelle Betreibung der Grammatik ist von einer philosophirenden Behandlungsweise himmelweit verschieden.—

Bei der Lectüre ist auf ganz präcise und wörtliche Uebersetzung zu halten. Wenn in V Carthagine deleta übersetzt wird: „Nach Zerstörung Carthago's", so ist das ein grober didaktischer Fehler. — Desgleichen sind all' und jede Bemerkungen aus dem Gebiete feinerer Latinität streng auszuschliessen. Es ist haarsträubend, wenn z. B. ein Lehrer der V seine Schüler mit Notizen füttert, wie: „lumen ist der lichtgebende Körper, lux das aus ihm ausgeströmte Licht." Da wird's Nacht vor den Augen! Statt solcher Absurditäten vielmehr für jede Stunde 8 neue Wörter auswendig zu lernen aus des präcis übersetzenden *Bonnel*'s lateinischem Vocabularium.

Die IV^b, mit einjährigem Cursus und bisher leider nur 8 w. St., wiederholt die ganze Formenlehre, und prägt aus *Ellendt-Seyffert*'s lateinischer Grammatik die §§ 89—129, also die gesammte Formenlehre bis zur Syntax, dem Gedächtnisse der Schüler fest ein. Besondere Sorgfalt wird den im perfectum und supinum abweichenden verbis zugewandt, jedoch werden nur die verba simplicia gelernt, nicht die in den Anmerkungen gegebenen composita, welche erst in IV^a zu lernen sind. Aus der Syntax werden hier in Anlass der Exercitien und der Lectüre schon gar manche Regeln zur Sprache kommen und aus der Grammatik gelernt werden; aber in systematischem Zusammenhange wird die Syntax hier noch nicht gelehrt; denn nur vollständige Fertigkeit in exactem Gebrauche der regelmässigen und unregelmässigen Formen ist das Ziel dieser Classe, neben erweiterter Vocabelkenntniss und gesteigerter Fertigkeit im Uebersetzen aus dem Lateinischen in's Deutsche und umgekehrt. * — Cornelius Nepos erscheint als der geeignetste Schriftsteller, oder ein passendes Lesebuch. — Ein Dichter wird hier noch nicht gelesen. — Für die Exercitien muss hier dasselbe Lehrbuch wie in IV^a benutzt werden, und zwar am liebsten *Hottenrott*'s Uebungsbuch für die IV. Die Unter-IV hat dann die Casuslehre zu absolviren, jedoch mit Ausnahme der gemischten Beispiele über alle Casus von § 70—77, damit an diesen §§ die Ober-IV die Casuslehre repetiren könne. —

Hier zuerst wird von dem Schüler eine häusliche Vorbereitung auf die Lectüre wie auf die Exercitien gefordert. Die erstere besteht im Nachschlagen und

---

* Ich kann daher dem Beschlusse der Lehrerconferenz, dass hier schon die §§ 129—142 und 187—202 im Zusammenhange den Schülern einzuprägen seien, nicht recht beipflichten.

Aufschreiben der unbekannten Vocabeln und bestmöglicher Erfassung des Sinnes, die letztere in schriftlicher Uebersetzung des Deutschen in's Lateinische. Bei Beidem hat der Lehrer sehr moderate Anforderungen an die Leistungen der Schüler zu stellen, qualitativ wie quantitativ. Dagegen muss er bei der zu Hause auszuarbeitenden Uebersetzung des in der Schule gelesenen und durchgenommenen Pensums eine gute, fast fehlerfreie Leistung mit Strenge verlangen. Ebenso ist das lateinische Exercitium zu Hause vom Schüler sorgsam zu verbessern und der Art zu repetiren, dass er die Sätze aus dem Lehrbuch fertig und im Allgemeinen fehlerfrei in der nächsten Stunde dem Lehrer wiederholen kann. Ausserdem wird wöchentlich ein kleines Specimen von dem im Laufe der Woche Durchgenommenen, etwa 10 deutsche Druckzeilen, dem Lehrer zur Correctur eingeliefert. — Häufiges Repetiren, Memoriren, Vocabellernen, wie überall im Unter-Gymnasium. — Dazu für jede lateinische Stunde 10 Wörter aus *Bonnel*'s Vocabularium zu lernen. —

Die IV^a, mit einjährigem Cursus und ebenfalls nur 8 w. St., repetirt, wie überhaupt die ganze Formenlehre, so namentlich die verba mit abweichender Bildung der perfecta und supina, und fügt den simplicibus die composita hinzu. Ausserdem beginnt hier die Behandlung der Syntax nach *Ellendt-Seyffert* im Zusammenhange, und umfasst (die Lehre vom Subject und Prädicat, Attribut und Apposition), die Casuslehre, (die Präpositionen und die Orts-, Raum- und Zeitbestimmungen), (vgl. die Anmerkung zu pag. 10), also die §§ 129—202. — 4 w. St., in welchen aus dem Uebungsbuche von *Hottenrott* in's Lateinische übersetzt wird, vermitteln auf praktischem Wege eine schon recht tüchtige Kenntniss der Modus- und Tempuslehre, der Fragesätze, des richtigen Gebrauchs der Conjunctionen, des Infinitiv's, der Participien, des Gerundiums und des Gerundivums und der Supina. — Die Methode bei den Exercitien ist der in IV^b ganz gleich, nur werden die Anforderungen quantitativ und qualitativ etwas gesteigert. — Für die prosaische Lectüre empfiehlt sich das Lesebuch von *Jacobs* u. *Döring*, bearbeitet von *Classen*. — Häusliche Präparation und schriftliche Nachübersetzung wie in IV^b. — Das Mass der Lectüre hängt ab von der Befähigung der Schüler, da als Grundsatz feststeht, nur so viel in einer Stunde zu lesen, als den Schülern zum vollen Verständniss gebracht werden kann, so dass sie im Stande sind, das gelesene Pensum fast fehlerfrei schriftlich zu übersetzen. Durchschnittlich wird ein Stück in einer Stunde absolvirt werden können, nie mehr, wohl aber bei schwachem Stande der Classe und im Anfange des Semesters weniger. — Es kommt bei der Durchnahme des Pensums darauf an, dass der Lehrer auch hierin einem bewussten, wohl bemessenen Plane folge. Zuerst sind die sprachlichen und sachlichen Schwierigkeiten, die dem Verständniss entgegenstehen, zu

beseitigen, und zwar auf heuristischem Wege, dass der Schüler nicht vom Lehrer empfange, sondern vom Lehrer geleitet selbst finde. Nachdem so die richtige Uebersetzung vom Schüler gefunden, übersetzt der Lehrer das ganze Pensum nach, und zwar streng genau und wörtlich, jedoch hier bereits mit Vermeidung aller Härten für das deutsche Idiom. Es kann der Schüler jetzt schon die passive Construction des abl. absol. mit der deutschen aktiven Ausdrucksweise vertauschen, darf den accus. cum infin. mit dem blossen Conjunctiv wiedergeben, den passiven Infinitiv bei jubere durch den activen übersetzen etc. etc.; aber noch immer mit grosser Vorsicht und stetem Erinnern an die wörtliche Uebersetzung. Nun wiederholen die Schüler das Ganze noch einmal, und was dann von Zeit übrig ist, verwendet der Lehrer auf die Besprechung des Einzelnen, wobei er ebenfalls mit bewusster Planmässigkeit verfährt, indem er die Interpretation zugleich zu einer successiven Repetition der Grammatik benutzt. Die Interpretation muss das erreichen, dass alle etwas begabteren Schüler nach Abfassung der deutschen Uebersetzung, also in der nächsten Stunde, im Stande sind, die vom Lehrer vorgesagte deutsche Uebersetzung gewandt in's Lateinische zu retrovertiren.

Die Lectüre der Dichter, welche hier mit 2 w. St. beginnt, ist auf dieser Stufe sehr behindert, theils durch das Versmass, theils durch die Schwierigkeit des Stoffes an sich. Des Versmasses wegen wären Hexameter oder Distichen zu wünschen; aber es fehlt an geeignetem Stoff; denn was *Siebelis* in seinem tirocinium poëticum bietet, ist durchschnittlich zu schwer. Dem Stoffe nach sind die Fabeln des Phädrus für diese Stufe am angemessensten; aber das Versmass bereitet grosse Schwierigkeit. Dennoch dürfte die Entscheidung für den Phädrus ausfallen. — Der Anhang I in der *Ellendt-Seyffert*'schen Grammatik (über Prosodie und die ersten Elemente der Metrik) ist zum grössten Theil den Schülern fest einzuprägen. — Die Lectüre selbst schreitet sehr langsam vor. Das zu gewinnende klarste Verständniss nach Inhalt und Form bestimmt die Norm für die Schnelligkeit des Fortschritts. — Für jede der 6 w. St., welche auf die Exercitien und den Prosaiker verwandt werden, muss der Schüler 12 Wörter aus *Bonnel*'s Vocabularium lernen. —

Mit dieser Stufe schliesst der eigentliche Elementarunterricht im Lateinischen ab, doch nicht in der Weise, dass der Lehrer die Sache nun als völlig abgethan behandelte. Wird sich doch der verständige Lehrer sogar in der I bei gegebenem Anlass nicht scheuen, auf die ersten Elemente zu recurriren, wenn er einmal, was nach dem besten Elementarunterricht nicht ausbleibt, Unsicherheit in dem Fundamente entdeckt; um wie viel mehr und öfterer in II und III! Aber als specieller Lehrgegenstand ist

allerdings der Elementarunterricht jetzt beendigt. Es tritt an seine Stelle die Syntax, die nach der vortrefflichen *Ellendt-Seiffert*'schen Grammatik in der

III, mit 2jähr. Cursus, aber, ich muss wieder sagen, „leider" auch nur 8 w. St., von § 202 bis Ende durchgenommen und dem Schüler möglichst fest eingeprägt wird. * — Die wöchentlichen Exercitien, theils selbstständig vom Schüler zu Hause ausgearbeitete und vom Lehrer verbesserte (vgl. über die Methode oben), theils sofort in der Schule nach deutschem Dictat lateinisch niederzuschreibende Extemporalien**, üben den Schüler

---

* Seitdem ich dies geschrieben, ist auf unserem Gymnasium die Theilung der III in eine untere und obere Abtheilung, jede mit einjährigem Cursus, erfolgt. Es wird dadurch aber das Ziel der Gesammtclasse nicht alterirt, nur dass sich die betreffenden Lehrer über die Ausdehnung des grammatischen Pensums für die untere Abtheilung zu einigen haben, damit die obere Abtheilung da fortfahre, wo die Unter-Tertia aufhört, selbstverständlich, wie überall, so auch in der Betreibung der Grammatik, mit rascherem Fortschreiten. —

** Beide Arten von Exercitien sind unentbehrlich; doch haben die zu Hause mit Hülfe von Lexikon nnd Grammatik ausgearbeiteten eine ungleich grössere Bedeutung. Hier gilt es zu zeigen, was der Schüler mittelst Nachdenkens und Studiums schon zu leisten vermag; die Extemporalien geben nur den Gradmesser der schon erlangten Sicherheit, und fördern die rasche Gewandtheit und Selbstständigkeit. Am besten ist, die Schüler das deutsch Dictirte gleich lateinisch niederschreiben, dann satzweise vorlesen und, nach der Verbesserung und Besprechung durch den Lehrer, selbst sofort corrigiren zu lassen. — —

Erst jetzt erfahre ich aus dem „Pädagogischen Archiv von *Langbein* 10. Jahrgang Nr. 5 p. 369 ff., dass die Frage, ob Extemporale oder Exercitium, von der Conferenz der schlesischen Directoren 1867 ausführlich discutirt worden ist. Ich meinerseits bekenne, dass mir die Frage, ob in den oberen Classen lateinische häusliche Exercitien zu schreiben seien oder nicht, vollkommen gleichbedeutend erscheint mit der Frage: Soll in Zukunft noch ein gediegener, gründlicher, Geist und Nachdenken schärfender Unterricht im Lateinischen ertheilt werden, oder soll er sich in eine blosse Routine, einen seichten Dilettantismus verflachen? — — — mit andern Worten, die Frage erscheint mir — überall gar nicht disputabel, und es freut mich, dass unter den schlesischen Directoren nur eine verschwindende Minorität so weit vom richtigen Wege hat abirren können. — Was die Extemporalien nach dortiger, von der unserigen abweichender Methode d. h. nach deutschem Dictat in der Schule auszuarbeitende und vom Lehrer zu Hause zu corrigirende Exercitien anlangt, so hat der Vorsitzende, Geh. Rath Dr. *Dillenburger,* sie treffend charakterisirt mit dem kurzen Wort: „Sie fördern nur eine gewisse Schlagfertigkeit und sind geeignet zur Controle für die Exercitien." Desshalb wenden wir solche Extemporalien auch nur halbjährlich Einmal im Classen-Examen an. Eine Controle darf ja nicht fehlen; denn allerdings können bei Anfertigung der häuslichen Exercitien Unredlichkeiten vorkommen, wie bei allen Schülerleistungen; aber in einer wohldisciplinirten Anstalt und bei richtiger Stellung des Lehrers seinen Schülern gegenüber gehören derartige Fälle zu den grossen Seltenheiten, und werden jedenfalls von einem achtsamen Lehrer gar bald entdeckt und aufgedeckt werden. Es hat mich daher Wunder genommen, dass Wörter wie „Unterschleif", „Täuschung" u. a. sich so gar oft in den Voten wiederholen, und ich vermag mir das nur aus einer übertriebenen Rigorosität zu erklären; denn, wie *Hess* aus Oels sehr richtig bemerkt, es ist

in sicherer Anwendung der mannichfachsten Regeln, und müssen daher nicht mehr aus einzelnen Sätzen über bestimmte grammatische Regeln bestehen, sondern zusammenhängende Stücke bilden, doch mit vorherrschend lateinischer Satzfügung und überhaupt lateinischem Colorit.

Die prosaische Lectüre beschäftigt sich vornehmlich mit dem bellum Gallicum des Jul. Cäsar, der um seiner klaren und lieblichen Sprache willen seinen Platz nie räumen darf. Ist die III auf einem besonders guten Stande, so kann etwa jedes dritte Semester einmal das bedeutend schwerere bellum civile eintreten, * und im vierten Semester Curtius, seines interessanten Inhalts wegen. Auf dieser Stufe nämlich muss der Schüler bereits ernstlich daran gewöhnt werden, nicht bloss die sprachliche Form, auf welche das Unter-Gymnasium vor Allem sein Augenmerk richtet, sondern daneben auch schon den Inhalt scharf zu beachten. Der Lehrer wird desshalb dahin streben, den Schülern eine lebendige und klare Anschauung von den grossen Thaten Cäsar's zu geben, und ihnen aus Geschichte, Geographie, Antiquitäten, Kriegswesen etc. das dazu Erforderliche mitzutheilen nicht verabsäumen; doch das Alles in prägnanter, möglichst wenig zeitraubender Kürze. — Die Uebersetzung, welche nach der Interpretation vom Schüler schriftlich auszuarbeiten ist, muss streng genau, aber nicht undeutsch sein. — Die Synonymik findet hier schon einige Berücksichtigung bei der Interpretation und den Exercitien. — An die Präparation

---

keine Täuschung zu nennen, wenn sich einmal Primaner oder Secundaner über einzelne Punkte ihres Exercitiums mit einander besprechen. — Endlich ist mit diesen Classen-Extemporalien, wie auch *Nieperding* hervorhebt, der grosse Uebelstand verbunden, dass der Lehrer während der Arbeit des Schülers den unthätigen Aufseher macht, und, füge ich hinzu, dass dem sonstigen Unterricht dadurch viel Zeit verloren geht; denn „wenn ein Primaner" oder Secundaner „an einem", dem Standpunkt der Classe der Schwierigkeit nach angemessenen „Exercitium, zu dessen Dictat eine halbe Stunde erforderlich ist", (ich sage zwar nicht „vier Stunden", aber doch mindestens) $2\frac{1}{2}$—3 Stunden „arbeitet, so macht er damit" — Herr *Volckmann* aus Jauer möge es mir verzeihen — keineswegs „ein Kunststück, bei dem man fragen muss, cui bono", sondern beweist nur, dass er die grosse Schwierigkeit, ein wirklich gutes Exercitium zu liefern, schon richtig erkannt hat. Ich gebe daher (von den unentbehrlichen häuslichen Exercitien ganz abgesehen) in Betreff der Extemporalien unserer bisherigen Methode, das deutsch Dictirte gleich lateinisch niederschreiben und sofort vom Schüler selbst verbessern zu lassen, bei weitem den Vorzug. Dadurch wird zugleich dem Lehrer eine „Menge häuslicher Correcturen" erspart. — Wie wenig ich aber für's Unter-Gymnasium derartige Extemporalien zu billigen vermöchte, geht aus dem Vorausgehenden von selbst hervor. —

* Das bellum civile wurde durch Beschluss der Lehrerconferenz von der Lectüre der III ausgeschlossen; doch muss ich bekennen, dass ich von der Richtigkeit dieser Ansicht nicht überzeugt worden bin. —

werden ungleich strengere Anforderungen gemacht. Ein Tertianer soll nicht mehr „Vocabelnmachen“, sondern mittelst Lexicons, Grammatik und — Nachdenkens sich vorbereiten, d. h. den Sinn zu erfassen suchen. Jedoch muss sich hier eben ein feiner Lehrtact zeigen, der nicht zuviel fordert, und dadurch die Schüler zu Unredlichkeiten und Betrügereien verleitet. — Derselbe Tact bewährt sich in dem richtigen Innehalten der Grenze zwischen dem zu rasch und dem zu langsam Lesen. Eine rein statarische und eine rein cursorische Lectüre ist auf keiner Stufe zulässig, sondern nur die nach der Schwierigkeit der jedesmaligen Stelle und dem Standpunkt der Classe genau bemessene Mischung beider, wobei aber natürlich ein Vorherrschen der einen oder der anderen Interpretationsmethode nicht ausgeschlossen ist, und bei längerer Bekanntschaft mit einem Auctor der Schritt natürlich rascher wird. *

Die Dichterlectüre wählt hier nach altem und wohlbegründetem Brauche eine Auswahl der Metamorphosen des charakterlosen und schlüpfrigen, aber poetisch hochbegabten und daher die Jugend sehr anziehenden Ovid. Nach Ausscheidung des sittlich Anstössigen bleibt für die Lectüre des Ansprechenden und Schönen noch die Fülle übrig. — Diese Lectüre schreitet sehr langsam vor, und berücksichtigt, ausser dem

---

* Wie entsetzlich gründlich in früheren Jahren mitunter interpretirt ward, ist Manchem noch in lebhaftem Gedächtniss. Das Grossartigste in diesem Genre hat vielleicht ein, jetzt verstorbener, mir früher durch Bande des Blutes, der Freundschaft und der Collegialität eng' verbundener grundgelehrter Schulmann fertig gebracht, der in 3 Jahren, ich meine, 6, sage sechs Capitel im Thukydides absolvirte, und in der gleichen Zeit mittelst 2 w. St. die dänische Geschichte bis an Gorm den Alten fortführte! — Ob die Gegenwart wohl noch Pendants, wenn auch in verjüngtem Massstabe, bieten sollte? — — Die Lectüre, welche, wie von Dampf getrieben, mit rapider Schnelligkeit dahinbraust, lässt zwar dem Leser keine Zeit, die Schönheiten zu geniessen, ja auch nur ein einigermassen klares Bild der durchflogenen Gegend in sich aufzunehmen; aber sie bringt doch vorwärts, weckt Leben, vielleicht gar Lust, das Schöne, das vor den Augen vorübergesaust, später in Musse zu beschauen: — wer mit der Schneckenpost fährt, dem wird das Reisen gewiss auf ewig gründlich verleidet; er kommt ja eben nicht vom Flecke. — Doch wozu, fragt vielleicht der Eine oder Andere, diese ganze Diatribe? Weil es Noth thut, ut videant Consules, ne quid detrimenti capiat respublica. Es ist was Schönes um ein sicheres, festes, gründliches grammatisches Wissen; ohne dieses keine gediegene klassische Bildung; aber — — — ne quid nimis! Wir lernen und lehren Grammatik, um das Instrument zu gewinnen, den Pflug, um den antiken Acker zu bebauen; aber wir treiben nicht die Alten, um an ihnen die grammatischen Regeln zu exemplificiren. Es giebt was Höheres und Besseres, als Grammatik auswendig wissen, und ein geistig reifer Abiturient, der von dieser Reife klare Beweise abgelegt hat, muss selbst das beste Zeugniss erhalten können, trotzdem dass er vielleicht in seinem lateinischen oder griechischen Probespecimen gegen die Grammatik gesündigt hat. —

Metrischen, auch die poetische Farbe, für welche der Lehrer durch den Ton der Übersetzung wie durch die Art der Interpretation den Sinn zu wecken sucht. — Einzelnes wird memorirt. — Auch das Vocabellernen aus *Bonnel* geht hier mit gesteigerter Anforderung weiter, und wird selbst in der II noch fortgesetzt, falls etwa die III das ganze Buch nicht bewältigen sollte. —

Wird diese Methode befolgt und dies Mass innegehalten, so darf mit Bestimmtheit angenommen werden, dass der Schüler, wenn er die III, die vorzugsweise „grammatische" Classe, verlässt, in der lateinischen Sprache so weit vorgerückt ist, dass er nicht nur ungelesene Partien des Julius Cäsar mit Geläufigkeit und gutem Verständniss übersetzen kann, sondern sich auch vor grammatischen Schnitzern bei eigener Handhabung der Sprache im Allgemeinen zu hüten weiss. —

Die II, mit zweijährigem Cursus und 9 w. St., ist mit Recht die „rhetorische" Classe genannt worden, und muss diesen ihren Character streng wahren, wie in der Methode des Unterrichts, so im Lehrstoff. Hier muss, neben der zu befestigenden Correctheit, schon Schönheit des Stils angestrebt werden, und somit rhetorischer Schmuck; denn das echt Römische ist auch das Rhetorische, weil eben der Character der lateinischen Sprache ein durch und durch rhetorischer ist. Das zeigt sich in dem Streben nach wohlklingendem Numerus, in dem kunstvollen, der klaren und leichten Auffassung des Sinnes dienenden Periodenbau, und in der bei ihrer Freiheit so bedeutsamen Wortstellung. Diesem Allen ist daher auf dieser Stufe voll Rechnung zu tragen: Wie bei der Lectüre die Eleganz und Schönheit des Stils, mit welcher der feinere und tiefere Sinn so innig verwachsen ist, die sorgsamste Berücksichtigung findet, und in der gewählten deutschen Uebersetzung sich abspiegeln muss, so verfolgen ebenfalls die Exercitien, bei möglichster Correctheit, auch schon das Ziel einer echt römischen und eleganten Diction. Während sich daher die Extemporalien durch Retrovertiren alter Classiker oder guter Neulateiner an ursprünglich lateinisch Gedachtes und auch in der deutschen Uebersetzung das römische Colorit Bewahrendes anschliessen, müssen die wöchentlichen häuslichen Exercitien schon einen Stoff bearbeiten, der, wenn er gleich ursprünglich auch lateinisch gedacht ist, doch ein echt deutsches Colorit angenommen hat, wie in den schwereren Lehrbüchern von *M. Seyffert.* Vorausgesetzt nämlich, dass die oben entwickelte Methode bei der Zurückgabe der Exercitien befolgt wird, ist ein specifischer Unterschied der Exercitien in I und II nicht zu statuiren; denn eine Uebertragung der deutschen Classiker in die latein. Sprache, wie sie von Manchen für die I gefordert wird, ist meiner Ansicht nach durchaus unzulässig, weil sie über die Fähigkeit eines Schülers weit hinausgeht, ja, ich möchte fast die

Behauptung auszusprechen wagen, dass von tüchtig philologisch durchgebildeten Lehrern dennoch nur ganz einzelne solch' einer Aufgabe voll gewachsen seien; mindestens erforderte sie einen Aufwand von Zeit und Kraft, wie ihn ein vielbeschäftigter Lehrer auf eine einzelne Stunde nicht verwenden kann. Die zu grosse Schwierigkeit der Aufgabe würde daher nur veranlassen, dass sich der Schüler an Unpräcision und Schlotterigkeit beim Uebertragen aus dem einen Sprachidiom in das andere gewöhnte, und so sehr verderblich wirken. Denn darin eben besteht ja die Schwierigkeit, aber auch das Verstand und Nachdenken Schärfende und zugleich ein tieferes Eindringen in die lateinische Sprache Vermittelnde der lateinischen Exercitien, dass der Schüler es lerne, jedes Wort, jede Wendung, jede feine Nuance des Sinnes in die fremde Sprache d. h. in die oft sehr verschiedene Denk- und Ausdrucksweise des fremden Volkes zu übertragen, was einem Schüler, bei seiner doch immerhin noch sehr mangelhaften Kenntniss der Sprache, nur dann annäherungsweise möglich sein wird, wenn dem, was seiner sprachlichen Form nach zwar echt deutsch ist, doch ein ursprünglich lateinisch Gedachtes, also in der Sphäre der ganzen antiken Denk-, Anschauungs- und Ausdrucksweise sich Bewegendes zu Grunde liegt. — Die im ersten Jahre noch sehr schwachen Leistungen der Schüler und das daher Mühsame der Correctur dürfen den Lehrer nicht schrecken. Ist der Schüler nicht allzu talentlos, so findet er sich, wie die Erfahrung lehrt, allmählich in die schwierige Aufgabe hinein, und hat dann Viel gewonnen. —

Aus dem Gesagten ergiebt sich von selbst, dass die II auch so recht die Classe ist für die sorgsame Behandlung der Synonyma bei der Lectüre und der Zurückgabe der Exercitien. Es gilt hier ja, jedes Wort in seinem scharfen, vollen Begriffe zu erfassen; denn ohne dieses entgehen uns oft die wesentlichen rhetorischen Schönheiten im Gebrauche schöner Antithesen, in der rhetorischen Fülle des Ausdrucks, in feinen Witzspielen u. A. Ohne dieses aber ist vor Allem das nicht zu erreichen, was man die Proprietät des Ausdrucks, die scharfe, schlagende Bezeichnung des auszudrückenden Begriffes, zu nennen pflegt. Jedoch ist hier vor jedem Uebermass und vor übertriebener Finesse ernstlich zu warnen. —

Die in der III absolvirte Grammatik ist in II und I durch angemessene Repetitionen zu befestigen, zum Theil näher zu begründen und nach der stilistischen Seite hin zu erweitern; von einer eigentlich philosophischen Behandlung der Grammatik dagegen hat die Schule ganz abzusehen. —

Die klassische Latinität giebt einzig die Norm für die Zulässigkeit des Ausdrucks in stilistischer Uebung. Wie sich die goldene und silberne Zeit von der klassischen unterscheide, wird zum Theil schon in II an dem vom Ciceronischen so weit

abweichenden Stil des Livius und des Sallust den Schülern zum Bewusstsein zu bringen gesucht, und in I wird eine richtige Interpretationsmethode, die fortwährend diese Unterschiede bei der Lectüre des Tacitus und bisweilen des Quinctilian (lib.X) scharf in's Auge fasst, ein bewusstes klares Unterscheiden des Klassischen vom Goldenen und Silbernen auch wirklich erreichen können. Nur so wird auch eine Vermischung der verschiedenen Zeitalter und ein unklassischer Stil vermieden, ja, der klassische Stil durch den erkannten Gegensatz sogar gefördert. — Inwieweit das grammatisch-stilistische Lehrbuch von *Haacke* directe Anwendung in der Schule finden kann, muss erst die Praxis lehren; jedenfalls ist zu wünschen, dass es für das Selbststudium in den Händen der Schüler sei. (Als sehr praktisch hat sich dagegen dem Referenten schon bewährt die kleine lateinische Stilistik von *Berger*.) Dasselbe wünschte ich in Betreff des Antibarbarus von *Krebs* und der kleinen Synonymik von *Döderlein*, als Förderungsmittel auch namentlich beim Selbststudium.

Das Lateinschreiben der Schüler in II und I darf sich nämlich nicht auf dasjenige Mass beschränken, welches die Schule von ihnen fordert, sondern hier vor Allem muss der Privatfleiss hinzutreten, wenn die erforderliche Gewandtheit und Sicherheit erreicht werden soll. Am förderlichsten ist ein Zurückübertragen in die lateinische Sprache aus den vom Schüler mit Sorgfalt für die Schule ausgearbeiteten Uebersetzungen des Cäsar und Cicero, nachdem der Stoff durch längere Zwischenzeit dem Schüler schon fremder geworden ist. — Zu warnen ist der Schüler vor dem Gebrauche der deutsch-lateinischen Lexica, die nur im Nothfall zu benutzen sind, während das häufigste Nachschlagen im lateinisch-deutschen Wörterbuch nicht genug empfohlen werden kann. — Die Benutzung der Neulateiner ohne die Leitung des Lehrers hat ihr Bedenkliches wegen der vielen Fehler im einzelnen Ausdruck. Eben das Verkehrte haftet am leichtesten und festesten. —

Dass zu diesen privaten Uebungen im Stil auch noch die Privatlectüre der Klassiker hinzukomme, ist allerdings sehr wünschenswerth, und der Lehrer wird nicht verabsäumen, dem Schüler dazu die nöthigen Winke und Anleitungen zu geben. Allein man hüte sich vor überspannten Forderungen, und vergesse nicht den grossen Unterschied zwischen dem jetzigen und dem früheren Zustande der Gymnasien: Je mehr die Schule leistet und fordert, desto mehr muss der Privatfleiss zurücktreten; der Schüler behält eben keine Zeit dazu, wenn er nicht die Jugendfrische verarbeiten soll. Das ist ja die Schattenseite unserer jetzigen wohlorganisirten Lehranstalten: Sie schulen gut, viel besser als früher; aber die Selbstthätigkeit ist auf ein geringeres Mass reducirt. Daher haben wir viel weniger schlechte Schüler, weit

mehr gute; aber daher wird auch die Schule der Gegenwart vielleicht — weniger ausgezeichnete Männer bilden!*

Die Lectüre harmonirt mit dem allgemeinen Character der Classe, und bewegt sich daher auf dem Gebiete des Rhetorischen: Cicero, Livius (bisweilen Sallust) und Virgil. Alle vier haben einen gemeinsamen, aber auch Jeder seinen besonderen Character, und sie erfordern desshalb eine verschiedene Lehrweise. —

Cicero ist überall dem Schüler vorzuhalten als das vollendete, zu Bewunderung und Nacheiferung anspornende Muster einer unübertroffen schönen Diction, als der Meister, an dessen Hand der Jüngling zu lernen habe, nicht nur wie er lateinisch schreiben und sprechen müsse, sondern auch wie deutsch. Es ist bekannt, dass *Wieland* auf die Frage, woher er seinen schönen deutschen Stil bekommen, antwortete: „Aus dem Cicero!". Für diese herrliche Sprache, die in durchsichtiger, plastischer und immer eleganter Form jede Feinheit des Gedankens auch zum sprachlichen Ausdruck bringt, ist dem Schüler Aug' und Gefühl zu öffnen. Dann erst, wenn ihm hier-

---

* Wenn mein verehrter, lieber Freund, Professor Dr. *P. W. Forchhammer*, voriges Jahr bei Gelegenheit der Einweihung des neuen Husumer Gymnasialgebäudes in einer Tischrede, und jüngst wieder, irre ich nicht, im Abgeordnetenhause, die Behauptung aussprach, unsere alten Schulanstalten mit 4 Classen uud 4 Lehrern hätten, wie amtliche Erfahrungen ihm gezeigt, mindestens eben so Gutes geleistet, wie unsere jetzigen grossen Lehranstalten, so möchte ich ihn doch bitten, diese seine Behauptung nach Obigem zu modificiren und zu restringiren. Niemand gewiss ist ferner davon, als ich, die Ehre unserer alten Lehrer schmälern zu wollen, oder trägt ihr Gedächtniss in dankbarerem Herzen. Sie haben in hingebender Pflichttreue und wissenschaftlicher Tüchtigkeit den Verhältnissen nach Ausgezeichnetes geleistet; aber die freudige und dankbare Anerkennung alten Verdienstes darf uns doch nicht zu einer ungerechten Würdigung der Gegenwart verführen. In den neueren Sprachen (Englisch ward gar nicht gelehrt), in den mathematischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Disciplinen leisteten wir weit weniger, als unsere jetzigen Schüler; unsere deutschen Aufsätze standen nach Inhalt und Form tief unter dem, was jetzt die besseren Köpfe unter unseren Schülern zu produciren vermögen; unsere Kenntniss des Griechischen war minder gründlich, und auch selbst die der lateinischen Sprache bei der grossen Mehrzahl, mit Ausnahme einiger weniger besonders strebsamer Schüler, die sich durch eisernen Privatfleiss zu anerkennungswerther Tüchtigkeit herausarbeiteten. Fast nur derartige Jünglinge unterwarfen sich damals dem Kieler sogenannten Convictexamen, die grosse Mehrzahl der Schwächeren hielt sich von demselben wohlweislich fern; und doch ist, wenn mich nicht Alles trügt, die Zahl derer, die jenes Examen jetzt nicht rühmlich bestehen, weit geringer, als es früher der Fall zu sein pflegte. — Für die Leistungen der Amtsexamina aber kann die Schule unmöglich verantwortlich gemacht werden. Nach 4-, 5-, 6-jährigem Fachstudium, während dessen die Schulwissenschaften der Regel nach gar nicht mehr cultivirt werden, ist das Meiste wieder vergessen. Dass aber die Schulstudien nur in den seltensten Fällen auf Universitäten fortgesetzt werden, ist eine beklagenswerthe Folge unserer Zeitrichtung, und kann die Verantwortlichkeit dafür nicht der Schule aufgebürdet werden.

für der Sinn aufgegangen ist, wird er später sein Gegenstück, den Tacitus, mit seiner markigen Prägnanz und Kürze, verstehen und bewundern lernen. — Aber Cicero ist nicht bloss der Sprachkünstler, sondern auch einer der grössten Redner, die die Welt gesehen. Seine „auserlesenen“ Reden — immer vom Schönen das Schönste, daher auch die Divinatio in Caecilium und die act. IV und V in Verrem, bei sehr gutem Stande der Classe auch p. Sulla, und einmal de amicitia, besonders wegen des für den Lehrer so ungemein instructiven Commentars von *M. Seyffert*, aber nicht die Catilinarien in ununterbrochenem Zusammenhange — haben dem Schüler zu zeigen, nicht bloss wie man schön römisch zu sprechen, sondern wie man in jeder Sprache seinen Stoff zu finden, zu ordnen und zu schmücken habe. Die schwere Kunst, auf das strengste zu disponiren und doch nirgends Absichtlichkeit, nirgends das dürre Gerippe der Disposition durchblicken zu lassen, muss der Schüler, wie vieles Andere, von seinem Cicero erlernen. — Aber Cicero wird nicht bloss seinen Geschmack bilden, sondern, wenn richtig vom Lehrer behandelt, auch sein Herz veredeln können; denn wo fände der Schüler ein leuchtenderes Vorbild von glühendem Patriotismus, von edler Freundesliebe, von unermüdlicher, nie rastender Thätigkeit, als in dem edlen Cicero, der eben so gross ist als vielbeschäftigter Anwalt und thätiger Staatsmann, wie als Philosoph, der die griechische Philosophie auf römischen Boden verpflanzte und eine Kunstsprache für sie schuf, und als unglaublich fruchtbarer Schriftsteller? Aber freilich darf dann der Lehrer nicht einen moralischen Mord an dem grossen Manne begehen, der seine menschlichen Schwächen mit fast rührender Naivetät zur Schau trägt. Seine grosse Eitelkeit und Ruhmredigkeit, und mehr noch seine unmännliche Verzagtheit und Inconsequenz sind vom Lehrer keineswegs zu verhüllen — ist doch in Allem die lauterste Wahrheit die Grundbedingung für jeden pädagogischen Erfolg! — aber sie sind elegisch zu behandeln, mit dem Ausdruck des Schmerzes, dass ein so grosser Mann so klein sein konnte, und sind mit humaner, mit christlicher Liebe zu entschuldigen. — Derartige Ehrenrettungen, wenn in Wahrheit gegründet, sind die heilige Pflicht der Schule, die früh den Jüngling zu gewöhnen hat an Achtung vor der Grösse, wie an Milde gegen die menschliche Schwäche, die auch dem Grossen anhaftet. —

Von diesen menschlichen Schwachheiten ist aber sittliche Verkommenheit streng zu scheiden, und ob von dieser Sallust, dessen Lebenswandel mit seinen zur Schau getragenen Grundsätzen so grell contrastirt, frei gesprochen werden könne, möchte doch sehr fraglich erscheinen. Möglich, dass Sallust ein gebesserter Sünder ist; aber es machen seine Werke mit ihrer gesuchten archaistischen Farbe nicht den Eindruck innerer Wahrheit, und desshalb, trotz seiner sonst kräftigen Sprache und trefflichen Darstellung, lassen sie den Lehrer nicht recht zu warmer Begeisterung kommen; begeistert

aber muss der Lehrer sein für seinen Stoff, wenn er begeistern soll; denn die Begeisterung ist bekanntlish ansteckend. Ein kalter Lehrer lässt seine Schüler kalt; das warme Wort der Begeisternng, das aus dem Herzen dringt, dringt auch dem Schüler zu Herzen, und entzündet die jungen Gemüther für das Edle und Schöne. —

Schon um dieses willen verdient der streng-sittliche, ja religiöse Livius bei weitem den Vorzug vor Sallust; aber Livius ist überhaupt, trotz seiner rhetorisirenden Darstellung, mit welcher er, anstatt einer edlen Einfachheit und Natürlichkeit zu huldigen, nicht selten nach Künstlichem und Effectmachendem hascht, ein grosser Geschichtschreiber, und durch seine edle Begeisterung für die alte Römertugend, durch die Kunst, mit welcher er, namentlich in den meisterhaften Reden, welche er den Personen in den Mund legt, die innersten Motive ihrer Handlungen aufdeckt, sowie durch seine licht- und lebensvolle Darstellung so recht wie dazu gemacht, die Jugend anzuziehen und zu bilden. Eine bedeutende Schwierigkeit jedoch bietet sein Stil; denn wenn auch die vom Asinius Pollio ihm zugeschriebene patavinitas kaum in etwas Anderem bestehen dürfte, als in dem Fehlen des feinen color urbanus und etwa einigen Provincialismen, so steht andererseits doch fest und liesse sich mit Leichtigkeit im Einzelnen nachweisen, dass der Stil des Livius schon durchaus der des goldenen Zeitalters ist, und von dem klassischen Stil des Cicero weit abweicht. Je weniger nun aber der Secundaner den Ciceronischen Stil schon sicher beherrscht, je schwankender und unklarer noch sein Sprachbewusstsein ist, desto misslicher ist diese Vermischung zweier so verschiedener Stilarten. Es bedarf hier daher von Seiten des Lehrers grosser Sorgfalt und Aufmerksamkeit, um den Schüler baldmöglichst zum Bewusstsein der Verschiedenheit zu bringen. Vielleicht wäre es für diesen Zweck sehr förderlich, nach Beendigung einer grösseren Partie des Livius den betreffenden Abschnitt in dem „lateinischen Lesebuch aus Livius von *Weller*“ rasch mit den Schülern zu lesen. —

Virgil ist für die II, was Horaz für die I, eine reich strömende Quelle des Genusses, und die trefflichste Schule für Bildung des Geschmacks und für Erwärmung des Gemüthes. Um das aber zu sein, muss die Einleitung, die von II an jeder Interpretation zur Folie und Stütze dienen muss, den Schüler sofort auf den richtigen Standpunkt der Beurtheilung emporheben. Er darf an den Virgil nicht den Massstab des Homer anlegen, sondern muss sofort erfahren, dass wie hoch die Natur über der Kunst, so hoch Homer über Virgil stehe; aber zugleich muss er auch erkennen, was den Homer Alles begünstigte, und welche Hindernisse dem Virgil zu überwinden waren in der zeitlichen und räumlichen Entfernung seines Stoffes, in dem Geschmack und der ganzen Richtung seiner Zeitgenossen, in dem Geist seiner Sprache u. A. Hat der Schüler so den richtigen relativen Massstab gewonnen, dann wird er bald einsehen, dass Virgil, obwohl

Nachahmer, dennoch auch den Namen eines Original-Dichters verdient durch die ausserordentliche Kunst, mit welcher er in das Fremdartige das einheimisch Römische zu verflechten, und das griechisch-trojanische Sujet in ein echt römisches, politisch-nationales Epos zu verwandeln wusste. Die hinreissende Schönheit seiner Sprache, die Tiefe seines Gemüthes, in der er einzig unter den Römern dasteht, die jungfräuliche Keuschheit inmitten einer verderbten Zeit können nicht verfehlen, auf ein reines Jünglingsherz einen mächtigen Zauber auszuüben, wenn der Lehrer es versteht, für das Alles das Auge zu öffnen. Die Interpretation sei daher genau eingehend, sprachlich wie sachlich, nicht ästhetisirend, aber die poetischen Schönheiten scharf accentuirend, nicht kritisch, aber die vielen Stellen von zweifelhafter Fassung mit Geschmack erläuternd und erwägend; die Uebersetzung, die, wie in der Regel auch die des Cicero, zu Hause schriftlich auszuarbeiten ist, habe poetischen Schwung; die schönsten Stellen werden memorirt. Ein Buch im Semester ist mindestens zu absolviren; bei gutem Stande der Classe können drei im Jahre gelesen werden. — Die zweite Hälfte der Aeneis, obwohl im Allgemeinen minder schön, ist dennoch nicht von der Schullectüre auszuschliessen. Sie hat schöne Partien und auch andere Rücksichten sind hier bestimmend. — Auch einzelne Eklogen sind für II geeignet, sowie andererseits Terenz einmal statt Virgil eintreten kann, und Cicero's Briefe statt der Reden, um den Schüler auch mit der Sprache des täglichen Lebens vertraut zu machen. —

In Betreff des Lateinsprechens bemerkt Wiese „Verordnungen und Gesetze etc.“ p. 58: Anleitung zum Lateinsprechen kann mit kleinen Sätzen, in Fragen über einfache Gegenstände, schon früh, in den mittleren Classen, gegeben werden; bestimmter ist es von II an zu betreiben, da und besonders in I bei geeigneten Theilen der Interpretation, in der Forderung lateinischer Relation über Gelesenes und des lateinischen Vortrags einzelner Partien der alten Geschichte, der Literaturgeschichte, der Antiquitäten etc.“ — Wir schliessen uns diesen Ausführungen vollkommen an, wenngleich nicht zu leugnen sein dürfte, dass ein schon geläufigeres Lateinsprechen der Schüler sehr schwer zu erreichen ist, und dass die Lectüre erfahrungsmässig durch lateinische Interpretation mindestens sehr gehemmt und zurückgehalten wird. Aber es ist auch schon Viel gewonnen, wenn der Schüler früh lernt, ein gesprochenes gewandtes und correctes Latein unbehindert zu verstehen; jedoch muss der Lehrer diese Fertigkeit auch voll und ganz besitzen, sonst interpretire er lieber deutsch. Die Erklärung des Cicero und die Besprechung der Extemporalien bieten auch besonders gute Gelegenheit zu solchen Sprechübungen. — Dessgleichen empfiehlt sich die Uebertragung leichterer griechischer Auctoren, in II z. B. des Herodot und Xenophon, in I Apologie und Kriton des Plato, in die lateinische Sprache und mit lateinischer Interpretation.—

„In II^a," also nach unserer Einrichtung im dritten Semester, „mit kleinen Aufsätzen historischen Inhalts, zuerst nach gegebener Disposition oder in der Form von Chrien zu beginnen", wäre jedenfalls erst dann thunlich, wenn wir statt 9 w. St. die reglementirten 10 w. St. für das Latein gewonnen haben würden, und den Lehrern durch verminderte Stundenzahl und Arbeitslast Erleichterung geworden wäre. Dann könnte allerdings in dieser moderaten Weise ein erster Anfang gemacht werden. Jetzt ist selbst in **der I,** mit zweijährigem Cursus und 9 w. St., Kraft und Zeit für die Correctur und die Zurückgabe auch noch lateinischer Aufsätze kaum zu finden. Doch soll nicht geleugnet werden, dass hier etwa zwei lateinische Aufsätze im Semester sehr wünschenswerth sind, damit der Schüler sich frei der lateinischen Sprache zu bedienen lerne. Es muss dann 1 w. St. für die Zurückgabe der Exercitien, eine andere für die Besprechung der Aufsätze und eine dritte für die Extemporalien benutzt werden. Für den Fall aber wird die Lectüre die uns fehlende 10te Stunde stark vermissen; denn 3 w. St. für Cicero (or. p. Plancio, Brutus, orator, de oratore, de officiis und Tusc. disput. mit Auswahl, de finibus) sind für I nicht zu viel. —

Dass Tacitus (Annalen, namentlich die drei ersten Bücher, aber auch die zunächst folgenden, aus den Historien die Geschichte des Abfalls der Bataver unter Cl. Civilis, jedenfalls Agricola, und auch wohl, schon aus vaterländischem Interesse, die Germania) würdig ist, den Reigen römischer Prosaiker zu führen, und in der Schule nimmermehr fehlen dürfe, darüber herrscht jetzt doch wohl nur eine Stimme. Die Bedenken aus sprachlichen Gründen beseitigt die oben schon erörterte richtige Interpretationsweise; „seine Dunkelheit" wird dem fleissigen und talentvollen Schüler bald gelichtet; „seine trübe Weltanschauung" ist als Ausfluss eines edlen Sinnes in tiefgesunkener Zeit dem Schüler wohl verständlich, und wird durch manche Äusserungen eines im Grunde der Seele nicht bloss sittlichen, sondern auch religiösen Sinnes sehr gemildert. —

Ueber die hohe Bedeutung, welche Horaz für die Schule hat, ausführlicher zu sprechen, hiesse Eulen nach Athen tragen. Er muss dem Schüler zu einem *κειμήλιον* für's Leben werden. Dazu muss sich, wie überall bei der Interpretation in der sogenannten „wissenschaftlichen" Classe der I, die Erklärung vertiefen, doch ohne über dem Streben nach wissenschaftlicher Behandlung den unmittelbar auf das Gemüth des Schülers wirkenden frischen Eindruck des Dichters selbst zu stören. — Die Schwierigkeit der Interpretation des Horaz besteht darin, gediegene Gründlichkeit mit dem so sehr wünschenswerthen nicht zu engen Umfang der Lectüre in Einklang zu bringen. Es dürfte desshalb rathsam sein, dass der Lehrer einmal ein Semester, mit völliger Selbstverleugnung, nur rasch lesen lasse, ohne seinerseits, ausser einer sorgsam ausgearbeiteten Musterübersetzung, von Interpretation Anderes zu bieten,

als was unumgänglich nothwendig ist. Es ist dies Verfahren aber um so eher erlaubt, weil sich die Ausgaben von *Nauck* und *Krüger* in den Händen der meisten Schüler befinden. — Selbstverständlich ist von Horaz Manches zu memoriren, und müssen die Metra der Oden den Schülern zu klarem Verständniss und zu Geläufigkeit gebracht werden. —

Die Kritik ist im Allgemeinen selbst von der I ausgeschlossen. Doch darf sie, ja muss sie da eintreten, wo durch sie ein Anlass geboten wird zu wahrhaft geistweckenden, die Fassungskraft der Schüler nicht übersteigenden Erörterungen. Dann wird die Schule auch die Kritik in ihren Bereich hineinziehen, wie sie andererseits geflissentlich jede bei der Lectüre sich günstig darbietende Gelegenheit benutzen wird, um den Schüler in den Geist des römischen Alterthums, in seine sittlich-religiöse Anschauungsweise, seine Staatsverfassung, sein häusliches Leben, seine Literatur und Kunst tiefer einzuführen. — Für diese lebendige und klare Erfassung dessen, was wir den antiken Geist, das antike Wesen nennen, wird der Schüler zwar auch dem Geschichtunterrichte und einem kurzen Abriss der griechisch-römischen Antiquitäten, sowie der Literaturgeschichte, und ebenfalls der philosophischen Propädeutik, die sich vorzugsweise an die Alten anschliessen wird, gar Vieles und Grosses zu danken haben; aber das Wichtigste dürfte doch auch hier die Lectüre leisten müssen, die durch derartige — nennen wir es gern „Excurse“ nicht von der Sache abschweift, sondern ihr eben den tieferen Gehalt giebt. Steht der Lehrer inmitten des Alterthums, und hat dasselbe in ihm Leben und Gestalt gewonnen, besitzt er die Gabe, was er klar erkannt und tief gefühlt, aus warmem Herzen heraus auch warm zu sagen, so werden solche Entwicklungen dem ganzen Unterrichte erst eine höhere Weihe geben, und zu Festgenüssen werden, an welchen der Verstand der Jugend erstarkt, und durch die ihr das Herz erwärmt wird. — Aber der Lehrer darf solche Erörterungen nicht dem blossen Zufall Preis geben; er muss ein bestimmtes, klares Bewusstsein in sich tragen von denjenigen Hauptmomenten des antiken Wesens, die jedenfalls auch dem Schüler zum Bewusstsein gebracht werden müssen — und auch unzweifelhaft in Anlass der Lectüre gebracht werden können —, wenn der Schüler das erreichen soll, was wir als den Zweck des lateinischen Unterrichts auf dem Gymnasium hinstellen:

„Eine vermittelst eines gründlichen Sprachstudiums und möglichst umfangreicher Lectüre erstarkte Geisteskraft, und eine daraus resultirende richtige Anschauung der antiken römischen Welt, die als ein weit über den Bereich der Schule hinaus dauerndes und mit Liebe gehegtes Bildungselement ein sicheres Fundament lege für die nachfolgende Wissenschaft der Jetztzeit.“ —

Jahresbericht.

Die in dem vorjährigen Bericht ausgesprochene Hoffnung, daß die beantragte Theilung der Tertia in eine Ober- und Unter-Tertia Genehmigung finden werde, wurde durch das Schreiben der vormaligen Königlichen Regierung für Holstein vom 11. April erfüllt und die Theilung sogleich bei dem Anfange des Sommersemesters zur Ausführung gebracht, zu welcher Zeit auch der Oberlehrer, Herr Dr. Saegert, in Function trat. Dem Königlichen Ministerium für die geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten und der Königlichen Regierung hat das Christianeum ehrerbietigst für diese Vermehrung der Classen zu danken und hofft jetzt wieder auf die Genehmigung der vollständigen Theilung der Sexta in eine Ober- und Unter-Sexta, da diese Classe wegen der großen Zahl der Schüler in zwei Unterrichtsfächern vorläufig schon hat getheilt werden müssen. Die durch die Erweiterung der Anstalt erforderlich gewordenen Lehrkräfte wurden uns dadurch gegeben, daß mit Genehmigung der Königlichen Regierung vom 15. April Herr Friedrich Möller, welcher bis dahin als wissenschaftlicher Hülfslehrer an der Realschule in Cassel fungirt hatte, in gleicher Eigenschaft bei uns eintrat und zugleich der Schulamts-Candidat, Herr Aug. Gottfried Abel, welcher mit höherer Genehmigung sein Probejahr hieselbst begann, als Hülfslehrer eine Anzahl Lehrstunden übernahm. In dieser Verfassung ging das Christianeum hinüber unter die Oberleitung des am 1. October in Wirksamkeit getretenen Königlichen Provinzial-Schulcollegiums für Schleswig-Holstein und hatte die Ehre am 27. und 28. November zum ersten Male von dem Herrn Provinzial-Schulrathe, Professor Dr. Sommerbrodt, besucht zu werden, welcher dem Unterrichte in sämmtlichen Classen beiwohnte. Bald darauf erfolgte von dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium die Ernennung des Herrn Ernst Jul. Bockmann zum elften ordentlichen Lehrer durch Bestallung vom 23. December und derselbe legte am 29. December in der Lehrerconferenz den vorgeschriebenen Diensteid ab. Nach diesen Mittheilungen zur Geschichte unserer Anstalt lasse ich zunächst die Angabe einiger wichtigeren Verfügungen der vorgesetzten Behörden und eine Uebersicht der in dem verflossenen Schuljahre beendigten Lectionen folgen; eine Uebersicht über die von den einzelnen Lehrern vertretenen Lehrfächer und die ertheilten Lehrstunden gebe ich nicht, da sich für die verflossene Zeit diese Kunde aus den beendigten Lectionen entnehmen läßt und das neue Schuljahr wegen der angeordneten Veränderungen des Lehrplans manche, noch nicht festgestellte Modificationen erforderlich machen wird.

April 21. 1868. Regierungsschreiben über die Praedicate der Abiturienten und daß die Gymnasien ermächtigt und verpflichtet seien nachträgliche Maturitätsprüfungen vorzunehmen.

April 29. Regierungsschreiben über die Einrichtung der Frequenzlisten.

Jun. 8. Regierungsschreiben bei Uebersendung eines von den Königlichen Ministerien des Cultus und der Finanzen festgestellten Etats für das Gymnasium pro 1868—70 mit ergänzenden Bestimmungen.

August 13. Regierungsschreiben über die Engagirung des Architecten Petersen als Bauconducteur für das Gymnasium.

August 22. Schreiben des Herrn Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. Wiese betr. Einsendung einer kurzen Geschichte des Gymnasiums nebst anderen Nachrichten.

September 26. Abschrift eines Ministerialschreibens d. d. Berlin, den 28. August, daß Angehörige eines jeden Bundesstaats als Inländer zu behandeln und demgemäß zu öffentlichen Aemtern zuzulassen seien.

October 8. Königl. Provinzial-Schulcollegium übersendet ein Exemplar der Gedächtniß-Medaille zur Feier der Enthüllung des Luther-Denkmals in Worms, von welcher Se. Majestät der König eine Anzahl Exemplare habe ankaufen und dem Herrn Minister v. Mühler zur Überweisung als Prämie an würdige Schüler habe zustellen lassen.

October 12. K. Pr.-Sch.-C. macht im Auftrage aufmerksam auf Zachers Zeitschrift für Deutsche Philologie und eine vorbereitete Germanistische Handbibliothek.

November 4. Circulär des K. Pr.-Sch.-C., daß die in Wiese II. S. 389 ff. abgedruckten neuen Bestimmungen über die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militairdienst wohl zu beachten seien.

Novbr. 26. K. Pr.-Sch.-C. theilt mit, daß nach Verfügung des Herrn Ministers die für den Religionsunterricht in den alten Provinzen geltenden Bestimmungen im Allgemeinen auch bei den höheren Lehranstalten in Schleswig-Holstein in Anwendung kommen sollen.

Decbr. 12. K. Pr.-Sch.-C. theilt ein Ministerialcircular mit, daß bei der Portofreiheit die bestehenden Vorschriften genau zu beachten seien.

Decbr. 16. K. Pr.-Sch.-C. verfügt, daß vom 1. Jan. n. J. an die Gehalte der ordentlichen Lehrer praenumerando auszuzahlen seien.

Decbr. 16. Jan. 30. K. Pr.-Sch.-C. verlangt Bericht, ob nicht die Praenumerando-Zahlung des Classengeldes einzuführen sei; verfügt, daß dieselbe bei dem Anfange des dritten Quartals d. J. für alle Schüler, für die neu eintretenden Schüler schon bei dem Anfange des zweiten Quartals einzuführen sei.

Decbr. 24. Jan. 20. K. Pr.-Sch.-C. verfügt, daß ausnahmsweise das Wintersemester am 23. März zu schließen und das Sommersemester am 8. April zu beginnen sei.

Jan. 14. K. Pr.-Sch.-C. ordnet an, daß im Laufe des Monats October ein Verzeichniß der Maturitätsaspiranten nach gegebenem Schema einzusenden sei, nachträglich noch für 1868.

Jan. 18. K. Pr.-Sch.-C. theilt ein neues Reglement für die Maturitätsprüfungen mit.

Febr. 6. K. Pr.-Sch.-C. macht aufmerksam auf den von L. Raaz bearbeiteten Schulatlas aus dem photolithographischen Institut von Kellner und Giesemann in Berlin,

Febr. 6. Circulär des K. Pr.-Sch.-C. macht aufmerksam auf die Bestimmungen über Einrichtung des Programms und Einführung neuer Lehrbücher in Wiese I. S. 196 ff. und 169 und auf die Verordnung über die Kündigungsfrist für Lehrer an höheren Schulen.

Febr. 20. Circulär des K. Pr.-Sch.-C., daß der Unterricht in der Englischen Sprache an den Schleswig-Holsteinischen Gymnasien zwar fortbestehen solle, aber für facultativ erklärt werde.

Die durch die vorgesetzte Behörde für die Bibliothek zum Geschenk empfangenen Bücher sind unten verzeichnet.

Uebersicht

der von Ostern 1868 bis Ostern 1869 beendigten Lectionen.

Prima. Ordinarius: der Director.

Lateinisch, 9 Std. Das zweite und dritte Buch Ciceros de officiis, die erste Hälfte des Brutus. 3 Std. Lateinschreiben nach Seyfferts progymnasmata, freie Arbeiten, Extemporalien. 2 Std. Director. — Tacitus Agricola und aus den Historien die Geschichte des Freiheitskrieges der Bataver unter Cl. Civilis, IV., 12—37; 61—66; 75—79. V., 14—26. 2 Std. Professor Henrichsen. — Horat. Carm. I. und II. Epod. 1. 13. 16. Sat. I. 1 und 6. Metrische Analyse; einige Oden memorirt. 2 Std. Hr. Kirchhoff. — **Griechisch**, 6 Std. Demosthenes Reden, die erste und zweite gegen Philippus, vom Frieden, über die Angelegenheiten im Chersonesus, für den Kranz bis § 234; Syntax nach Bergers Grammatik, Exercitien. 4 Std. Director. — Nach einer ausführlicheren Einleitung in das Studium der Tragiker wurden gelesen Sophocles Philoctet und Antigone. 2 Std. Professor Henrichsen. — **Hebräisch**, 2 Std. Seffers Elementarbuch. Ausgewählte historische Stücke und Psalmen; namentlich Exod. 19. 20; Num. 6, 22—27; Deuter. 5. 6; die Bußpsalmen. Die 10 Gebote auswendig gelernt. Hr. Kirchhoff. — **Deutsch**, 3 Std. Aufsätze, Uebungen im Redevortrage. 1 Std. Director. — Neuere Litteraturgeschichte nach Pischon, Abschnitte aus Köperts Lehrbuch der Poetik. 1 Std. Philosophische Propädeutik. Besonders die Lehre vom Urtheil. 1 Std. Hr. Kirchhoff. — **Französisch**, 2 Std. Lectüre in Ploetzs Manuel: Corneille: Cid. Pascal: Lettres provinciales et pensées détachées. Molière: Tartuffe. Grammatik nach Ploetz § 1—50. Thèmes. Hr. Möller. — **Englisch**, 1 Std. Martin Chuzzlewit by Dickens. Hr. Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Evangelium Johannis; Einleitung in das Neue Testament. Dr. Schlee. — **Mathematik**, 3 Std. Stereometrie: die Ausmessung der Körper. (Sommer) Arithmetik: die Gleichungen vom zweiten Grade mit zwei Unbekannten, Combinationslehre, binomischer Lehrsatz. (Winter) Uebungen. Nach Wiegand. Dr. Scharenberg. — **Physik**, 2 Std. Akustik und Optik, nach Koppe. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Die Geschichte der neueren Culturvölker vom dreizigjährigen Kriege bis 1815. Dr. Saegert. — **Hülfswissenschaften**, 1 Std. Verfassungsgeschichte der Griechen und Römer. Einiges aus der griechischen Mythologie

und Archäologie, sowie eine Uebersicht über die Geschichte des griechischen Epos und der griechischen Lyrik, verbunden mit der Lectüre einzelner Partieen aus den Originalen. Dr. Saegert. — **Geographie**, 1 Std. Deutschland, Asien und Afrika, nach Daniel. Dr. Scharenberg.

Secunda. Ordinarius: Professor Dr. Henrichsen.

Lateinisch, 9 Std. Lat. Stilübungen nach Seyfferts Materialien zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Lateinische, 1 Std. Extemporalien, 1 Std. Cicero orat. p. Milone, de imperio Pompeji, p. Archia poëta, in Catil. I., 3 Std. Virg. Aen. lib. VI. (die ersten 426 V. repetitionsweise), I. und II. 2 Std. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Professor Henrichsen. — Livius B. 27 und 28. 2 Std. Director. — **Griechisch**, 7 Std. Xenophons Memorabilien bis lib. II. cap. 3 ins Lateinische übersetzt, 3 Std. — Hom. Ilias von lib. VI. bis IX. incl., dann lib. I. und II. In rascherer Lectüre Od. lib. I.—IV. incl., 3 Std. — Exercitien nach Blume, Syntax nach Berger, 1 Std. Professor Henrichsen. — **Hebräisch**, 2 Std. Seffers Elementarbuch. Hr. Kirchhoff. — **Deutsch**, 2 Std. Zurückgabe der deutschen Aufsätze; Lectüre und Erklärung deutscher Classiker; Declamationsübungen. Professor Henrichsen. — **Französisch**, 2 Std. *Michaud* „Histoire de la Ière croisade." Chapitre I.—X. incl. Ploetzs methodische Grammatik, § 1—46. Thèmes. Hr. Möller. — **Englisch**, 1 Std. Historical Series von Schütz. Hr. Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Apostelgeschichte (Sommer), Kirchengeschichte 1. Theil (Winter), Dr. Schlee. — **Mathematik**, 3 Std. Die algebraischen Gleichungen des ersten und zweiten Grades, die arithmetischen und geometrischen Reihen (Sommer). Die in und um den Kreis beschriebenen Figuren. Hülfssätze aus der allgemeinen Größenlehre, nach Wiegand. Dr. Scharenberg. — **Physik**, 2 Std. Wie in Prima. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Griechische Geschichte, nach Herbst. Dr. Saegert. — **Geographie**, 1 Std. Physikalische Geographie, nach Cornelius. Dr. Scharenberg.

Ober-Tertia. Ordinarius: Oberlehrer Dr. Saegert.

Lateinisch, 8 Std. Caes. de bell. Gall. lib. VI. VII. — c. 42. 3 Std. Grammatik nach Seyffert: Repetition der Casus- und Formenlehre. Syntax des Verbums. 2 Std. Extemporalien und Exercitien. 1 Std. Ovid nach Siebelis Auswahl № 26—37. 2 Std. Dr. Saegert. — **Griechisch**, 5 Std. Xenoph. Anab. lib. IV. c. 3—8. 2 Std. Hom. Od. lib. XIII.—XVI. 2 Std. Extemporalien und Exercitien. Repetition und Abschluß der Formenlehre. Das Wichtigste aus der Casuslehre nach Bergers Anhang. 1 Std. Dr. Saegert. — **Deutsch**, 2 Std. Aufsätze, Uebungen im Vortrage prosaischer und poetischer Stücke, Erklärung der Balladen von Goethe, Schiller, Bürger und Uhland. Dr. Saegert. — **Französisch**, 2 Std. Grammatik nach Ploetz, § 1—38. Thèmes. Hr. Möller. — **Englisch**, 2 Std. Nissens Leitfaden. Im Sommer Life of Washington by Irving; im Winter The Sketchbook by Irving. Hr. Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Leben Jesu in synoptischem Zusammenhang, nach Hollenberg. Dr. Schlee. — **Mathematik**, 3 Std. Die gerade Linie, die Winkel und Parallellinien, die

ebenen Figuren im Allgemeinen und die Congruenz der Dreiecke. (Sommer). Die Summen und Differenzen, die Producte und Quotienten. (Winter). Nach Wiegand. Schriftliche Uebungen. Dr. Scharenberg. — **Physik**, 2 Std. Optik und Magnetismus, nach Heussi. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zur Reformation. Dr. Saegert. — **Geographie**, 2 Std. Specielle Geographie von der Türkei, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, Holland und dem britischen Reiche. Hr. Möller.

Unter-Tertia. Ordinarius: Hr. Kirchhoff.

Lateinisch, 8 Std. Caesar de B. G. 1. Buch, zum Theil memorirt, Repetition der Formenlehre und Casuslehre. 4 Std. Die Lehre von den Tempora, nach Ellendt. Exercitien nach Süpfle. 2 Std. Dr. Schlee. — Ovids Metam. von Siebelis; 878 Verse. Einübung der metrischen Elemente. 2 Std. Hr. Kirchhoff. — **Griechisch**, 5 Std. Xenoph. Anab. I. 1—6. 28. Homers Odyssee I.—II. 84. Memorirt I, 1—101. Formenlehre nach Berger. 2 Std. Exercitien und Grammatik, im Sommer nach Blume und Rost, im Winter nach Berger. 1 Std. Hr. Kirchhoff. — **Deutsch**, 2 Std. Aufsätze, Declamationsübungen nach Echtermeyer. Hr. Kirchhoff. — **Französisch**, 2 Std. Grammatik nach Ploetz § 1—32. Unregelmäßige Zeitwörter, Hülfszeitwörter, Formenlehre des Substantivs und Adjectivs. Hr. Möller. — **Englisch**, 2 Std. Nissens Leitfaden. Life of Washington by Irving. Hr. Kirchhoff. — **Religion**, 2 Std. Leben Jesu in synoptischem Zusammenhang, nach Hollenberg. Dr. Schlee. — **Mathematik**, 3 Std. Im Sommerhalbjahr: Planimetrie, 1. Hälfte des ersten Cursus nach Wiegand. Aufgaben nach Lange. Im Winterhalbjahr: Arithmetik nach Wiegand, Abschn. I. u. II. Aufgaben nach Wiecke. Hr. Abel. — **Physik**, 2 Std. Im Sommerhalbjahr: Akustik und Wärmelehre. Im Winterhalbjahr: die Lehre vom Licht und vom Magnetismus nach Heussi. Hr. Abel. — **Geschichte**, 2 Std. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zur Reformation. Dr. Saegert. — **Geographie**, 2 Std. Specielle Geographie von Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien, Holland, dem britischen Reiche, Italien, Türkei und Griechenland. Hr. Möller.

Ober-Quarta. Ordinarius: Dr. Schlee.

Lateinisch, 8 Std. Casuslehre, Raum-, Orts- und Zeitbestimmungen (Ellendt-Seyffert bis § 201) im Zusammenhange. Mündliche und schriftliche Uebungen, nach Gröbels Anleitung. 4 Std. — Gelesen aus dem Elementarbuch von Jacobs und Döring (Buch 2) Stück 26—40 des Abschn. Macedonum imperium. 2 Std. Dr. Jasper. — Siebelis Tirocinium, 350 Verse gelesen und memorirt. 2 Std. Dr. Schlee. — **Griechisch**, 4 Std. Verba contracta, muta, liquida und auf $\mu\iota$, mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus dem Griechischen und in das Griechische, nach dem Uebungsbuch von Berger. Dr. Schlee. — **Deutsch**, 2 Std. Bremer Lesebuch, 12 Aufsätze, Declamationsübungen. Dr. Schlee. — **Französisch**, 2 Std. Grammatik

und Exercitien nach Ploetzs Elementar-Grammatik, Lect. 76—112. Extemporalien. Hr. Lüders. — **Englisch**, 2 Std. Einübung der unregelmäßigen Verba, nach dem Leitfaden von Nissen (1. Cursus). Gelesen *Marryat* „The Children of the New Forest." Dr. Jasper. — **Religion**, 2 Std. Erklärung des 2. und 3. Hauptstücks. Bibelsprüche und Kirchenlieder nach Hollenberg. Hr. Lüders. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Im Sommer Botanik. Das Linnésche System und die wichtigsten Familien der natürlichen Ordnung. Im Winter: Zoologie. Einleitung und Säugethiere, nach Schilling. Hr. Abel. — **Geschichte**, 2 Std. Mittelalter, nach dem Leitfaden von Beck. Dr. Schlee. — **Geographie**, 2 Std. Rußland, Amerika und Australien. Dr. Jasper. — **Rechnen**, 3 Std. Flächen- und Körperrechnung. Hr. Schüder. — **Schreiben**, 2 Std. Hr. Schüder.

Unter-Quarta. Ordinarius: Hr. Lüders.

Lateinisch, 8 Std. Exercitien und Extemporalien nach Gröbels Anleitung. 2 Std. Grammatik (Casuslehre), nach Ellendt-Seyffert. Repetition der Formenlehre, namentlich der Verba. 3 Std. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Jacobs Elementarbuch, Bd. 2. Das Gelesene wurde zum Theil memorirt und schriftlich analysirt, 3 Std. Hr. Lüders. — **Griechisch**, 4 Std. Formenlehre nach Bergers Grammatik bis zum verbum contract. incl. Uebersetzungen nach Bergers Anleitung, Curs. I. Hr. Lüders. — **Deutsch**, 2 Std. Aufsätze. Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze; Uebungen im Periodenbau. Grammatik nach Heyse. Declamationsübungen. Hr. Lüders. — **Französisch**, 2 Std. Grammatik und Exercitien, nach Ploetzs Elementar-Grammatik, Lect. 30—75. Hr. Lüders. — **Englisch**, 2 Std. Grammatik nebst mündlichen und schriftlichen Uebungen, nach dem ersten Cursus des Leitfadens von Nissen. Dr. Jasper. — **Religion**, 2 Std. Erklärung des 2. und 3. Hauptstücks. Bibelsprüche und Kirchenlieder nach Hollenberg. Hr. Lüders. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Botanik im Sommer. Zoologie (Säugethiere) im Winter. Dr. Scharenberg. — **Geschichte**, 2 Std. Geschichte des Mittelalters, nach Beck. Dr. Jasper. — **Geographie**, 2 Std. Rußland, Amerika und Australien. Dr. Jasper. — **Rechnen**, 3 Std. Decimalbrüche. Zinsrechnung. Gewinn- und Verlust-Rechnung, nach Saß II. Hr. Schüder. — **Schreiben**, 2 Std. Hr. Schüder.

Quinta. Ordinarius: Hr. Bockmann.

Lateinisch, 9 Std. Einübung der gesammten Formenlehre nach Ellendt-Seyffert. Mündliche und schriftliche Uebersetzungen aus Spießs Uebungsbuch. 2. Abth. Exercitien und Extemporalien. Zusammenhängende lat. Abschnitte wurden memorirt. Hr. Bockmann. — **Deutsch**, 3 Std. Einübung der Satzlehre und fortgesetzte Uebungen in der Orthographie und Interpunction. Aufsätze und Dictate. Declamationsübungen. Hr. Bockmann. — **Französisch**, 2 Std. Ploetzs Elementar-Grammatik Lect. 1—30., avoir und être sammt der fragenden, verneinenden und negativ fragenden Form. Hr. Bockmann. — **Religion**, 2 Std. Biblische Geschichte des N. T. Hr. Lüders. — **Naturgeschichte**, 2 Std. Im Sommer: Botanik. Im Winter: Zoologie;

Einleitung und Fische, nach Schillings kleiner Schul-Naturgeschichte. Hr. Abel. — **Geschichte,** 2 Std. Deutsche Geschichte bis zum Interregnum. Hr. Bockmann. — **Geographie,** 2 Std. Specielle Geographie von Asien. Allgemeine Geographie der übrigen Erdtheile, nach Daniel. Hr. Möller. — **Rechnen,** 4 Std. Erweiterung der Bruchrechnung. Regeldetri, nach Saß II. Hr. Schüder. — **Schreiben,** 2 Std. Hr. Berghoff.

Sexta. Ordinarius: Hr. Schüder.

Lateinisch, I. Abtheilung. Die regelmäßigen Conjugationen, Zahlwörter, Pronomina, Comparation der Adjectiva, nach Spieß. 7 Std. Dr. Jasper. II. Abtheilung. 8 Std. Declination, esse und 1. Conjug., nach Spieß. Cap. 1—13. Hr. Bockmann. — **Deutsch,** 5 Std. Der erweiterte einfache Satz und die wichtigsten Redetheile. Lesen nach Gude und Gittermann. Wöchentlich 1 Aufsatz. Hr. Schüder. — **Religion,** 3 Std. Die Geschichten des N. Test. Hr. Schüder. — **Naturgeschichte,** 2 Std. Im Sommer: Botanik, im Winter: Zoologie, Säugethiere. Hr. Möller. — **Geschichte,** 2 Std. Geschichte der Juden, Assyrer, Babylonier, Perser und Griechen. Hr. Möller. — **Geographie,** 2 Std. Türkei und Griechenland, Italien, Spanien und Portugal. Im Winter: Geographie der Erdtheile Asien, Afrika, Amerika und Australien. Hr. Möller. — **Rechnen,** 5 Std. II. Abtheil. Die vier Species in benannten und unbenannten ganzen Zahlen. Kopfrechnen. Hr. Abel. — I. Abtheil. Fortsetzung des Pensums in II. und Einführung in die Bruchrechnung. Kopfrechnen. Hr. Schüder. — **Schreiben,** 3 Std. Hr. Berghoff.

Vorschule. Ordinarius: Hr. Berghoff.

Deutsch, 7 Std. Grammatik nach Harders Schulgrammatik, verbunden mit schriftlichen Uebungen. Aufg. 1 bis 160. 5 Std. Lesen und Memoriren aus dem Lesebuche von Lüben und Nacke. 2. Theil. 2 Std. Hr. Berghoff. — **Religion,** 4 Std. Biblische Geschichte nach dem Lehrbuche von Berthelt. Im Sommer aus dem Alten Testamente, im Winter aus dem Neuen Testamente. Hr. Berghoff. — **Naturgeschichte,** 2 Std. Im Sommer Beschreibung einzelner Pflanzen. Im Winter Beschreibung einzelner Thiere. Hr. Berghoff. — **Geschichte,** 2 Std. Sagengeschichte der Trojaner nach der Zerstörung Trojas. Hr. Möller. — **Geographie,** 2 Std. Vorbegriffe aus der mathematischen Geographie, Bestandtheile der Erdoberfläche. Die Oceane und ihre Glieder. Hr. Möller. — **Rechnen,** 6 Std. Nach dem ersten Uebungsbuche von Saß. Hr. Berghoff. — **Schreiben,** 3 Std. Uebungen nach den Musterschreibbüchern von Adler. Hr. Berghoff. —

Der Unterricht im Singen und Zeichnen wurde von den Herren Cantor Petersen und Trube in derselben Weise ertheilt, welche früher angegeben ist.

Die Bibliothek und die naturwissenschaftlichen Sammlungen sind durch Ankauf aus den vorhandenen Mitteln vermehrt; die Angabe der einzelnen Erwerbungen muß für dieses Mal noch aus Mangel an Raum unterbleiben. Da unsere große Bibliothek sich weniger zur

Benutzung von den Schülern der mittleren und unteren Classen eignet, habe ich Vorkehrungen zur Gründung einer Schüler-Bibliothek getroffen und werde dieselbe im Anfange des neuen Schuljahres zugänglich machen. An Geschenken und amtlichen Zusendungen empfing unsere Bibliothek von dem Königlichen Unterrichts-Ministerium: Urkunden zur Geschichte der Jubelfeier der Kön. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin im Octob. 1860. Von F. Ascherson. Berlin, 1863. F. Eich, Gedenkblätter zur Erinnerung an die Enthüllung des Lutherdenkmals in Worms. Worms, 1868., und durch Ebendasselbe von dem Verfasser: B. Langkavel, Botanik der späteren Griechen. Berlin, 1866; von dem Königl. Evangel.-Lutherischen Provinzial-Consistorium ein Exemplar des Kirchlichen Amtsblatts; von der Königl. Dänischen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde ihre Jahrbücher für 1868; von der Commission zur Herausgabe der Universitätsschriften die Schriften der Universität zu Kiel aus dem J. 1867; von der Kirchen-Commission hieselbst: die Feier der Grundsteinlegung zur Norderkirche in Altona d. 28. Octb. 1868. Altona, 1868; von dem Herrn Professor Dr. Peters die Fortsetzung der astronomischen Nachrichten; von dem Herrn Professor Dr. Handelmann seine Schriften: Herzog Adolf von Holstein-Gottorp. Kiel, 1865. Topographischer Volkshumor aus Schleswig-Holstein. Kiel, 1866; von dem Herrn Dr. Schlee seine Schriften: der Streit des D. Hoffmann über das Verhältniß der Theologie zur Philosophie. Marburg, 1862. Luther in Haus und Familie. Cassel, 1867; von dem Verleger Herrn G. Reimer in Berlin: A. v. Roons Anfangsgründe der Erd-, Völker- und Staatenkunde. 12. Aufl. E. Bergers Griech. Schulgrammatik. 4. Aufl.; von dem Verleger Herrn D. Reimer in Berlin: C. Adamis Schul-Atlas. — Durch amtliche Zusendung empfing die Bibliothek die Programme sämmtlicher höheren Lehranstalten des Inlandes und der im Programmen-Austausch stehenden Deutschen Staaten, sowie die Verzeichnisse der Vorlesungen auf den inländischen Universitäten. — Für die Geschenke danke ich hier im Namen des Gymnasiums ehrerbietigst und ergebenst. Freunde der Wissenschaft und Litteratur werden mich an jedem Sonnabend von 2 bis 4 Uhr, mit Ausnahme des Ferien, in der Bibliothek zur Erfüllung ihrer Wünsche bereit finden.

In dem Sommerhalbjahr betrug die Zahl der Schüler in den Gymnasialclassen 303, in der Vorschule 41, zusammen 344; in Prima waren 31, in Secunda 35, in Ober-Tertia 21, in Unter-Tertia 25, in Ober-Quarta 30, in Unter-Quarta 41, in Quinta 53, in Sexta 67. Von sämmtlichen Schülern waren 323 evangelischer, 5 katholischer Confession, 16 Jüdischer Religion; aus Altona und nächster Umgegend waren 240, Auswärtige 53, Ausländer 51.

In dem Winterhalbjahr waren in den Gymnasialclassen 319 Schüler, und zwar in Prima 26, Secunda 37, Ober-Tertia 25, Unter-Tertia 30, Ober-Quarta 27, Unter-Quarta 53, Quinta 55, Sexta 66; in der Vorschule 39; zusammen 358. Von denselben sind 335 evangelischer, 6 katholischer Confession, 17 Jüdischer Religion; aus Altona und nächster Umgegend sind 247, Auswärtige 60, Ausländer 51.

Michaelis 1868 gingen nach bestandenem Maturitätsexamen zur Universität ab:

Jann Peters, geb. in Delve in Dithmarschen den 7. Aug. 1849, nach vorhergegangenem einjährigem Besuch der Prima der Meldorfer gelehrten Schule, in Prima seit Ostern 1867; studirt Theologie, zunächst in Erlangen.

Karl Joh. August Claussen, geb. in Lehe in Norderdithmarschen den 18. Mai 1848, seit Ostern 1863 auf dem Gymnasium von Tertia an; war 2 Jahre in Prima und studirt Theologie, zunächst in Erlangen.

Joh. Wilh. Rud. Stehr, geb. in Altona den 4. Octob. 1849, seit Ostern 1858 auf dem Gymnasium von Sexta an; war 2 Jahre in Prima und studirt Theologie, zunächst in Erlangen.

Joh. Wilh. Aug. Ehrhardt, geb. in Itzehoe den 18. Jun. 1848, seit Ostern 1864 auf dem Gymnasium von Tertia an; war 2 Jahre in Prima und studirt Medicin, zunächst in Berlin.

Gust. Louis Ferd. Jacobsen, geb. in Hütten in Schleswig den 4. Jun. 1848, nach vorhergegangenem Besuch der Schleswiger Domschule aufgenommen in Prima Michaelis 1866; studirt Medicin, zunächst in Göttingen.

Ernst Oscar Schröder, geb. in Glückstadt den 27. Nov. 1849, nach vorhergegangenem zweijährigem Besuch der Prima der Glückstädter gelehrten Schule eingetreten in Prima Ostern 1868; studirt Medicin, zunächst in Göttingen.

Jetzt werden nach bestandenem Maturitätsexamen zur Universität abgehen:

Karl Joh. Christoph Biernatzki, geb. in Friedrichsstadt den 31. Decbr. 1849, seit Johannis 1859 auf dem Gymnasium von Sexta an; war 2 Jahre in Prima und wird Theologie studiren, zunächst in Erlangen.

Detl. Joachim Gust. Rohde, geb. in Segeberg den 6. Jan. 1849, seit Ostern 1863 auf dem Gymnasium von Tertia an; war 2 Jahre in Prima und wird Theologie studiren, zunächst in Erlangen.

Claus Joh. Theod. Thomsen, geb. in Heide den 19. Septb. 1848, seit Ostern 1865 auf dem Gymnasium von Secunda an; war 2 Jahre in Prima und wird Theologie studiren, zunächst in Erlangen.

Süel Jacob Hinrichs, geb. in Lehe in Süderdithmarschen den 17. Mai 1849, seit Michaelis 1866 auf dem Gymnasium von Secunda an; war 2 Jahre in Prima und wird Medicin studiren, zunächst in Würzburg.

Die Aufgaben zu den schriftlichen Arbeiten in den beiden Maturitätsprüfungen waren folgende:

Michaelis 1868.

Deutscher Aufsatz. Welche sittliche Berechtigung hat das Streben nach irdischen Gütern?
Lateinisches und Griechisches Specimen nach einem Deutschen Dictat.

Religion. Was lehrt die christliche Lehre von der Gottheit Christi, welche ist die Hauptstelle in der h. Schrift für dieselbe und in welchem Zusammenhange steht dieselbe mit der ganzen Erlösungslehre?

Geschichte und Hülfswissenschaften. Gustav Adolphs Feldzug in Deutschland. — Die religiösen und sittlichen Momente des Zeuscultus.

Mathematik. Eine gerade dreiseitige Pyramide hat eine reguläre Basis, deren Seite um 5 Fuß kleiner ist als die Höhe eines Seitendreiecks. Wenn nun die Gesammtoberfläche 114,57 □Fuß beträgt, wie groß ist dann die Seite der Basis? — Die Unbekannten aus folgenden Gleichungen zu bestimmen:

$$1.\quad \frac{x}{2}+\frac{y}{3}+\frac{z}{4}=70.$$

$$2.\quad \frac{x}{3}+\frac{y}{4}+\frac{z}{2}=89.$$

$$3.\quad \frac{x}{4}+\frac{y}{2}+\frac{z}{3}=88.$$

Physik. Die tönenden Schwingungen der Luft in Pfeifen.

Deutsche Litteraturgeschichte und Rhetorik. Herders Leben, Werke und Bedeutung. — Die wichtigsten Tropen und Figuren.

Ostern 1869.

Deutscher Aufsatz.

Trag' ein Herz den Freuden offen,
Stets zum Leidenskampf bereit;
Lern' im Mißgeschicke hoffen,
Denk' des Sturms bei heit'rer Zeit.

Lateinisches und Griechisches Specimen nach einem Deutschen Dictat.

Religion. Die evangelische und die Römisch-katholische Anschauung vom Wesen des seligmachenden Glaubens und der christlichen Sittlichkeit soll dargestellt und die Schriftmäßigkeit der ersteren kurz nachgewiesen werden.

Geschichte und Hülfswissenschaften. Wodurch ward der dritte Schlesische oder siebenjährige Krieg veranlaßt und welche sind die wichtigsten Schlachten und Ereignisse in demselben? — Welche politischen Rechte wurden den Plebejern von der ersten Secession an bis zur Abdankung der Decemvirn eingeräumt, und durch welche Gesetze namentlich ward von da an die Ausgleichung des Standesunterschiedes zwischen der Plebes und dem Patriciat herbeigeführt?

Mathematik. Wenn drei Kreise, deren Durchmesser eine stetige geometrische Proportion bilden, einander von innen berühren, und man errichtet auf dem kleinsten durch den Berührungspunct gehenden Durchmesser in dessen Endpuncte ein Loth bis zum Durchschnitte mit den beiden übrigen Kreisumfängen, so bilden die Abstände dieser beiden Durchschnittspuncte und des Fuß-

punctes des Lothes vom Berührungspuncte der Kreise wieder eine stetige Proportion. — Aus folgenden Gleichungen x und y zu bestimmen:

1. $x^4 + y^4 = 7857.$
2. $x - y = 3.$

Physik. Die Farbenzerstreuung des Lichts und die natürlichen Farben der Körper.

Deutsche Litteraturgeschichte und Rhetorik. Ueber Goethes Leben, Werke und Bedeutung werde in der Kürze das Wichtigste gegeben. — Rhetorik. Wie um Michaelis.

Das Gählersche Stipendium, dessen Verleihung in dem vorjährigen Berichte noch nicht mitgetheilt werden konnte, war nach übereinstimmendem Beschluß der Hochansehnlichen Stipendien-Commission und des Lehrer-Collegiums dem Abiturienten Joh. Karl Jul. Petersen zuerkannt und die Verleihung wurde am 3. April v. J. nach dem Statut von dem Herrn Pastor Kähler als Mitverwalter der Stiftung in der Aula ausgesprochen.

Jetzt wurde das Schrödersche Stipendium für Theologen zum Betrage von 120 Thl. jährlich auf 3 Jahre von der S. T. Stipendien-Commission, welche von den schriftlichen Arbeiten der drei Bewerber Kenntniß genommen hatte, und der mündlichen Maturitätsprüfung beiwohnte, dem Abiturienten Claus Joh. Theod. Thomsen verliehen und dem Abiturienten Detl. Joach. Gustav Rohde eine außerordentliche Gratification von 60 Thl. zuerkannt.

Das Schrödersche Gymnasial-Stipendium wurde von der S. T. Stipendien-Commission den Primanern Biernatzki, Bäthgen, Meyn, Harder, A. Hansen, Nissen, Rode, Clasen, Jacobsen und den Secundanern Hinsch und Heinsen verliehen. Das F. W. Funkesche Classenstipendium verlieh der Stifter desselben, Herr Funke, dem Secundaner Heinsen. Aus dem Klausenschen Fond wurden mehreren Schülern kleinere Summen zu ihrer Unterstützung und Ermunterung gegeben, einem auch ein werthvolles Buch verehrt.

Zu diesen Verleihungen, zu welchen die Stiftungen wohlwollender Männer in älterer und neuerer Zeit die Mittel gegeben haben, kommt dieses Mal eine außerordentliche Gabe hinzu, für welche wir auch einer Hohen Behörde zu danken haben. Es ist diese die oben erwähnte Gedächtniß-Medaille zur Feier der Enthüllung des Luther-Denkmals in Worms, und wenn wir dieselbe dem Abiturienten Karl Joh. Christoph Biernatzki übergeben, dürfen wir überzeugt sein, daß wir sie nach dem Auftrage einem würdigen Schüler unseres Gymnasiums überwiesen haben. Zurückzuführen ist diese Gabe auf Se. Majestät, unseren König Wilhelm, den hohen Beschützer aller Schulanstalten Seiner Lande, dessen Geburtsfest wir am Montage, dem 22. März, in der auf dem Christianeum seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts üblichen Weise der Feier begehen werden, bei welcher der Oberlehrer Hr. Dr. Saegert als Redner auftreten wird.

Am Sonnabend, dem 20. März, und am Dienstage, dem 23. März, wird die Ordnung der Schulacte folgende sein:

Am Sonnabend

um 9 Uhr zur Eröffnung Choral unter Leitung des Herrn Cantors Petersen.

9¼ — 9¾ Uhr Prima. Geschichte, Dr. Saegert.
9¾ — 10¼ = Secunda. Xenophon, Professor Dr. Henrichsen.
10¼ — 10¾ = Ober-Tertia. Französisch, Hr. Möller.
10¾ — 11¼ = Unter-Tertia. Arithmetik, Hr. Abel.
11¼ — 11¾ = Ober-Quarta. Geschichte, Dr. Schlee.
11¾ — 12¼ = Unter-Quarta. Griechisch, Hr. Lüders.
12¼ — 12¾ = Quinta. Lateinisch, Hr. Bockmann.
12¾ — 1¼ = Sexta. Religion, Hr. Schüder.
1¼ — 1¾ = Vorschule. Deutsch, Hr. Berghoff.

Am Dienstage um 11 Uhr:

Gesangvortrag. Motette von F. Möhring: Nach Dir, o Herr, verlanget mich.
Rede des Abiturienten Biernatzki: Ueber die Ausbildung des Charakters.
Der Secundaner Böttger: Der Normann, von L. Giesebrecht.
Rede des Abiturienten Thomsen: De sacerdotio secundum Confessionem Augustanam.
Der Tertianer W. Henrichsen: Deutsche Treue, von Biehoff.
Gesangvortrag. Volkslied von H. Heine und Abendruh, von F. Osen, componirt von Cantor Petersen.
Der Quartaner J. Donner. Die nächtliche Erscheinung zu Speyer, von W. Müller.
Rede des Abiturienten Rohde: Ueber die Würde der Wissenschaft.
Der Quintaner Koopmann: Peter in der Fremde, von Eberhard.
Rede des Abiturienten Hinrichs: Nicht in die ferne Zeit verliere Dich,
Den Augenblick ergreife, der ist Dein.
Der Sextaner Goldfeld: Blau-Veilchen, von Forster.
Der Septimaner F. Baur: Vom Mäuschen, von Güll.
Gesangvortrag. Motette von F. Möhring: Herr, Herr, wir danken Dir.

Der Unterrichtscursus des Sommer-Semesters beginnt am 9. April. Anmeldungen von Schülern nehme ich am 30. und 31. März Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr entgegen und die Prüfung derselben findet am 8. April statt.

Lucht.